



Stiftungsreport 2019

 **Caritas
Stiftung**
im Erzbistum Köln
**20
JAHRE**

Inhalt

Vorwort.....	5
--------------	---

Spezial – 20 Jahre CaritasStiftung

Die Caritas geht stiften.....	6
Starke Stimmen für die CaritasStiftung	16

Im Gespräch

Auf einen Geburtstagskaffee mit Stiftungsvorstand Thomas Hoyer	19
--	----

Unsere Arbeit

Förderprojekte der CaritasStiftung (Auswahl).....	22
Förderprojekte unserer Treuhandstiftungen (Auswahl)	26

Unser Service

Praxistag Erbrecht	30
Neues aus dem Netzwerk.....	32
Neue Stiftungsformen	33

Unsere Stiftergemeinschaft

Neues aus der Stiftergemeinschaft	34
---	----

Veranstaltungen

Jahresrückblick 2019	38
Jubiläumsfeier und Elisabeth-Preis.....	40

Finanzen

Jahresabschluss 2019.....	42
---------------------------	----

Die Stiftung

Gremien und Organisation	48
Ihre Ansprechpersonen.....	49
Impressum	50



Geburtstagsgrüße aus Berlin. Generalsekretär Felix Oldenburg gratuliert der CaritasStiftung bei der Verleihung des Elisabeth-Preises in der Kölner Flora.



Heilige Elisabeth
Anwältin der Armen
Patronin der Caritas

Hoch lebe das Geburtstagskind!

Ein runder Geburtstag ist immer etwas Besonderes, vor allem wenn er einen wichtigen Meilenstein im Leben darstellt. Der 20. Geburtstag gilt als Abschied von der Jugend und Eintreten ins Erwachsensein. Was für eine spannende und aufregende Zeit! Vielleicht wird der Weg, der nun vor einem liegt, nicht immer geradeaus gehen. Aber jeder Schritt ist ein Fortschreiten zu neuen Erfahrungen und Lebensabschnitten.

Auch der Lebensweg der CaritasStiftung im Erzbistum Köln hat in den vergangenen 20 Jahren so manche Wegkreuzung passiert und neue Richtungen eingeschlagen. Seit ihrer Gründung am 11.11.1999 hat sich die Stiftung auf diese Weise zu einer der bedeutendsten Caritas-Stiftungen bundesweit entwickelt.

Unter ihrem Dach setzen viele einzelne Stifterinnen und Stifter konkrete Zeichen christlicher Solidarität und Menschlichkeit. Bereits 2005 übertrugen die ersten zwei Stifter der CaritasStiftung die treuhänderische Verwaltung ihrer Stiftungen, die „CaritasStiftung Elisabeth Schwingen – Hilfe für Kinder in Not“ und die „Josef Höing Stiftung“. Mittlerweile ist die Stifterfamilie auf 35 Treuhandstiftungen angewachsen. Eine verantwortungsvolle Aufgabe für die Dachstiftung, schließlich soll der Wille der Stifterinnen und Stifter ganz in deren Sinne und über den Tod hinaus gewahrt und verwirklicht werden.

Dafür setzt sich die CaritasStiftung seit 20 Jahren unvermindert ein. Verwirklicht beispielsweise in Projek-

ten für Menschen mit Behinderung, für wohnungslose Menschen, benachteiligte Kinder, Sterbende und psychisch Erkrankte. Darüber hinaus förderte die Stiftung auch eigene Projekte, wie beispielsweise das Projekt „PatientenBegleitung“, einen Seniorenbegleitedienst bei Krankenhausaufenthalten und Arztbesuchen (2014), die Wallfahrt der Obdachlosen zum Heiligen Vater nach Rom (2016) oder das Schwimmprojekt für benachteiligte Kinder „Delfin Freunde“ (2018).

Bislang haben die Treuhandstiftungen mit über 3,8 Millionen Euro Projekte entsprechend ihrem jeweiligen Stiftungszweck unterstützt. Und die Dachstiftung förderte in den letzten 20 Jahren 561 Projekte mit über 5,1 Millionen Euro. Das macht zusammen rund 9 Millionen Euro!

Nicht nur ein Elternpaar, sondern viele Weggefährten haben diesen Lebensweg begleitet und unterstützt. Manchen war es nicht vergönnt, den 20. Geburtstag mitzufeiern, wie dem ehemaligen Vorstandsmitglied Alfred Hovestädt († 2011) und unseren Kuratoriumsmitgliedern Regina Kampmann († 2018) und Dr. Alarich Richter († 2019). Ich bin mir sicher, sie werden an anderer Stelle viel Freude am (Auf-)Wachsen der Caritas-Stiftung haben.

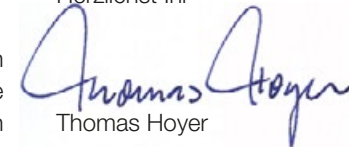
Liebe CaritasStiftung: Happy Birthday! Bewahre dir den Enthusiasmus des Anfangs. Deine Träume, Wünsche und Hoffnungen mögen dich leiten. Lass dich nicht von



schwierigen Phasen aufhalten, und habe immer genügend Ausdauer und Mut, dich auf neue Wege zu begeben. Und dass viele Menschen zu deinen Wegbegleitern werden und die Not und die Bedürftigkeit der Menschen sehen und handeln.

Dir, liebe Stiftung, und Ihnen allen viel Glück und viel Segen auf allen Wegen!

Herzlichst Ihr


Thomas Hoyer

11.11.1999 – Die Caritas geht stiften

Man mag den Gründungsmitgliedern der CaritasStiftung vielleicht auch viel Sinn für Humor zuschreiben. Aber viel mehr als der Beginn der närrischen Session stand der Patronatstag des heiligen Martin von Tours bei der Wahl des Gründungsdatums im Vordergrund. Der große Heilige der katholischen Kirche, der in einem spontanen und selbstverständlichen Akt christlicher Nächstenliebe seinen wärmenden Mantel mit dem Bettler am Wegrand teilt, ist Vorbild und Ansporn für die Arbeit der CaritasStiftung. Das Motto „**Teilen stiftet Zukunft**“ soll darum auch lange die Arbeit der Stiftung begleiten.



Die Idee, mit der Gewinnung von Stiftungsmitteln die Arbeit der Caritas und ihrer Ortsverbände im Erzbistum zu unterstützen, hatte sich lange zuvor in vielen Gesprächen und im Austausch mit dem Deutschen Caritasverband entwickelt und verfestigt. Zu groß war der Bedarf an Unterstützung für außerordentliche und kreative Projekte, die Menschen in besonderen Lebenslagen konkrete Hilfen ermöglichen.

Mit Beschluss des Vorstandes des Diözesan-Caritasverbandes für das Erzbistum Köln e. V. wird in der Sitzung des 10. Juni 1999 beschlossen, eine Stiftung zu gründen, die den Namen „**CaritasStiftung im Erzbistum Köln**“ tragen soll.

Präambel

Bereits am 1. Januar 1995, als die Stiftungsidee noch in den Köpfen der Gründungsväter hin und her gedacht wurde, hatte der Diözesan-Caritasverband per Testament die Verwaltung einer Stiftung anvertraut bekommen: der „**Caritas-Stiftung Heinz Kröly – Hilfe für Menschen mit Behinderungen**“. Der Stifter verfügte 1992 in seinem Testament, dass sein Nachlass angelegt werden solle, um aus den Zinsen Hilfen für Menschen mit Behinderungen im Erzbistum Köln zu finanzieren. Damit war die Grundidee für die CaritasStiftung geboren. Vom Diözesan-Caritasverband wurde die CaritasStiftung mit einem Grundstockvermögen von 600.000 DM ausgestattet. Als rechtsfähige, kirchliche

Mit Beschluss des Vorstands des Diözesan-Caritasverbandes für das Erzbistum Köln e.V. in der Sitzung vom 10. Juni 1999 hat sich selbiger entschlossen, eine Stiftung zu errichten. Die Stiftung trägt den Namen „CaritasStiftung im Erzbistum Köln“.

Die CaritasStiftung im Erzbistum Köln dient der materiellen und der ideellen Förderung der Arbeit des katholisch-caritativen Wohlfahrtswesens im Erzbistum Köln. Zentrale Themen ihrer Fördertätigkeit sind die Bekämpfung der Armut und die Integration von Randgruppen und die Stärkung von Jugend und Familie.

Die CaritasStiftung im Erzbistum Köln wird insbesondere solche Projekte und Maßnahmen finanziell und in sonstiger Weise unterstützen, die sich in den Dienst dieser Zielsetzungen stellen. Diese Unterstützung soll ausschließlich bei solchen Projekten eingesetzt werden, wo staatliche Förderung oder sonstige Refinanzierung nicht oder nur unvollständig wirksam wird.

Die CaritasStiftung im Erzbistum Köln wird zu diesem Zwecke auch Zustiftungen sammeln, private und/oder (un-)selbständige Stiftungen anregen, fördern und deren Verwaltung anbieten. Langfristig versteht sich die CaritasStiftung im Erzbistum Köln als Gemeinschaft von Stiftern, die mit ihren finanziellen Zuwendungen die zentralen Anliegen der Fördertätigkeit unterstützen möchten.

Über diese unmittelbare Fördertätigkeit hinaus gehend hat sich die Stiftung zum Ziel gesetzt, die Förderbereitschaft der Bürger zu motivieren und zu unterstützen. Sie will ehrenamtliche Mitarbeit und privates Engagement zu Gunsten der caritativ sozialen Arbeit der Mitglieder des Diözesan-Caritasverbandes initiieren.

Die CaritasStiftung will das Interesse an der Caritasarbeit in der Gesellschaft wecken und zur Mitarbeit anregen. Sie wird bestehende Nöte in der Gesellschaft öffentlich machen und für solidarisches Handeln auf der Grundlage christlicher Werte werben.

Präambel aus der Satzung der CaritasStiftung im Oktober 1999.

Stiftung des bürgerlichen Rechts nahm die Stiftung im November 1999 ihre Arbeit mit dem Ziel auf, das kirchlich-caritative Wohlfahrtswesen im Erzbistum Köln zu



unterstützen und insbesondere Projekte und Maßnahmen zu fördern, die Kinder, Jugendliche und Familien stärken, Randgruppen integrieren und Armut bekämpfen. Und sie übernahm die Vermarktung der „Caritas-Stiftung Heinz-Kröly“, die damit ihre erste Treuhandstiftung wurde.

2000-2005

Die Stiftung konstituiert sich

In den Folgemonaten nimmt die Stiftung ihre Arbeit auf. Zunächst geht es an die Konstituierung der Gremien. Das **Kuratorium**, das über die Grundsätze der Stiftungsarbeit berät, unter anderem über die Richtlinien der Fördertätigkeit und die Verwendung der Mittel entscheidet, den Haushaltsplan und Jahresabschluss genehmigt und über die Annahme von Zustiftungen entscheidet, setzt sich aus maximal 15 Mitgliedern zusammen: dem Diözesan-Caritasdirektor oder einem von ihm benannten Vertreter, drei weiteren Vertretern des Diözesan-Caritasverbandes für das Erzbistum Köln, die vom Vorstand des Verbandes berufen wer-

den, drei Vertretern der Mitglieder des DiCV, die vom Diözesan-Caritasrat hinzugewählt werden, und bis zu acht weiteren Mitgliedern, die vom Kuratorium hinzugewählt werden können. Im ersten Kuratorium übernehmen dieses verantwortliche Amt folgende Frauen und Männer:

Dr. Winfried Risse

Dr. Alarich Richter

Angelika Rüttgers

Regina Kampmann

Axel Rodert

Gerd Greven

Konrad Rüdelsstein

Dr. Karl-Heinz Vogt

Dr. Helmut Loggen

Dr. Johannes Bernhauser

Rainer Schumacher

Der **Vorstand**, der die Stiftung gerichtlich und außergerichtlich vertritt, führt die Geschäfte und die Verwaltung der Stiftung im Rahmen des Stiftungsgesetzes sowie der Vergaberichtlinien bzw. Fördergrundsätze des Kuratoriums. Bernhard Inden, Georg Ludemann, Thomas

Hoyer und Benno Peters sind die ersten Mitglieder des Stiftungsvorstandes.

Gemeinsam leben, helfen, Zukunft stiften!

Im Oktober 2001 wird die CaritasStiftung im Kölner domforum der Presse vorgestellt. Öffentlichkeitswirksame Schützenhilfe erhält sie dabei von Prominenz aus Sport, Kultur und Politik. Mit dem Slogan „Gemeinsam leben, helfen, Zukunft stiften“ werben die Olympiasportlerin Ulrike Nasse-Meyfarth, Kabarettist Konrad Beikircher, CDU-Politiker Dr. Norbert Blüm und Fußballlegende Wolfgang Overath um Unterstützung für die Stiftungsanliegen.

Und Unterstützung kann die junge Stiftung gut gebrauchen. Bereits mit Bekanntwerden der Stiftungsgrün-



Ideengeber und Gründungsväter: Benno Peters, Georg Ludemann, Alfred Hovestadt und Thomas Hoyer (v.l.n.r.).



dung treffen die ersten Förderanträge für Projekte im Erzbistum ein, wie beispielsweise für „tagesobdachlose“ Kinder in Köln-Bilderstöckchen. Hier bekommen Kinder, um die sich nach der Schule keiner kümmert, ein warmes Mittagessen, Hilfe bei den Hausaufgaben und Anleitung zur Freizeitgestaltung.

Zwei Jahre nach Stiftungsgründung hat das Kuratorium zehn Projekte mit einer Gesamtsumme von rund 207.000 DM gefördert, weitere 23 Förderanträge mit einem Gesamtvolumen in Höhe von rund 640.000 DM liegen dem Kuratorium zur Abstimmung vor. Die Nachfrage ist groß im Erzbistum. Beispielsweise für die Unterstützung eines Projektes in Kürten-Biesfeld, das verhaltensauffälligen Kindern helfen soll. Oder für die Finanzierung eines mobilen pädagogischen Dienstes der

Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung „Die Gute Hand“, der Erzieherinnen und Eltern helfen soll, mit „Problemkindern“ richtig umzugehen. Oder die Vermittlung von „Leihomas“ und „Leihopas“ in Heiligenhaus. Begleitet und unterstützt werden die beteiligten Seniorinnen, Senioren und Familien von Beratenden des örtlichen SKFM (Sozialdienst Katholischer Frauen und Männer), die den regelmäßigen Erfahrungsaustausch der Akteure dieses Projektes organisieren.

Engagiert für Engagement

Es gibt viel zu tun für Vorstand und Kuratorium. Um Menschen auf die Arbeit der Stiftung aufmerksam zu machen und einzuladen, Teil einer wachsenden Stiftergemeinschaft zu werden, intensiviert die CaritasStiftung

ihre Öffentlichkeitsarbeit, federführend unter der Leitung und mit viel Herzblut und Engagement vom Stiftungsvorstand und Pressesprecher des Diözesan-Caritasverbands, Bernhard Iden. Am 14. September 2001 verleiht sie erstmalig den **Elisabeth-Preis**, eine Auszeichnung für herausragendes soziales Engagement im Erzbistum Köln, die ursprünglich seit 1996 vom Diözesan-Caritasverband für ehrenamtliches Engagement vergeben wurde. Die Preisverleihung findet im Rahmen einer Großveranstaltung im Kölner Maternushaus zum „Jahr der Freiwilligen“ statt und ist bis heute Zeichen der besonderen Wertschätzung für das Engagement von Frauen und Männern, die sich für Menschen in besonderen Notlagen und mit besonderen Bedarfen einsetzen.

Eine unabhängige Jury unter der Leitung von Monsignore Bernhard Auel verleiht 2001 den Hauptpreis in der Kategorie „Ehrenamtliche Gruppen und Initiativen“ an



Caritasdirektor Dr. Winfried Risse (rechts im Bild) zeichnet die ersten Preisträger aus.

das Projekt „Unsere kleine Schule“ in der katholischen Kirchengemeinde St. Martinus in Köln-Esch. Der erste Preis für innovative und vorbildliche Leistungen in der Gewinnung, Begleitung und Förderung Ehrenamtlicher in der Kategorie „Hauptamt stärkt Ehrenamt“ geht 2001 an den Sozialdienst katholischer Frauen e. V., Ortsverein Langenfeld. „Wir wollen den Engagierten ‚Danke sagen‘ und darauf aufmerksam machen, dass es viele Projekte und Bedarfe im Erzbistum gibt, die neben der helfenden Hand auch dringend finanzielle Unterstützung benötigen“, erläutert der Juryvorsitzende Auel in seiner Ansprache.

Die ersten Stiftungen ziehen ins Stiftungshaus

Das Konzept geht auf. Nach einer Reihe von Spenden, Erbschaften und Zustiftungen werden im Jahr 2005 die ersten drei Treuhandstiftungen unter dem Dach der CaritasStiftung gegründet: die **Josef Höing Stiftung**, die **CaritasStiftung Elisabeth Schwingen – Hilfe für Kinder in Not** und die **CaritasStiftung Wilhelm Wirges**.

„Ich will mit meiner Stiftung überall dort helfen, wo die Not groß ist“, erläutert **Josef Höing** seine Beweggründe, eine Stiftung zu gründen – und dies bereits zu Lebzeiten. So nimmt er bis zu seinem Tod regelmäßig und engagiert an den Kuratoriumssitzungen teil, um selbst zu entscheiden, in welche Projekte seine Unterstützung fließen soll.

Josef Höing ist ein bescheidener Mensch. Nach einem kurzen Abstecher ins Seniorenheim, wo es ihm zu langweilig war, lebt er bis zu seinem Tod mit 101 Jahren in

einem Vorort von Köln. Der pensionierte Eisenbahner und Schlosser hat in seiner Jugend schwere Zeiten durchmachen müssen. Er weiß, was es heißt, arm zu sein und sich einschränken zu müssen. Und so spart er sich ein Vermögen zusammen, das mit seiner Stiftung „für die Ärmsten der Armen“ eingesetzt werden soll.

Auf die Frage, was für ihn die Motivation war, eine eigene Stiftung zu gründen, zeigt Josef Höing auf ein Wachsmodell aus dem Bayerischen Wald, das die „Mutter der Barmherzigkeit“ darstellt.



Sie war Josef Höing ein Leben lang Motivation: Die „Mutter der Barmherzigkeit“.

Elisabeth Schwingen gründete ihre Stiftung per Testament und übertrug der CaritasStiftung den Auftrag, nach ihrem Tod Projekte zu fördern, die notleidenden Kindern vornehmlich in der Dritten Welt zugutekommen. Die junge Elisabeth, die in ihrer Heimat Muffendorf bei Bonn auch durch ihren flotten Fahrstil mit ihrem Bre-



Mit Herz für die Menschen und Neugier auf die Welt: Elisabeth Schwingen.

zelkäfer bekannt war, wächst mit ihren Eltern und ihrem Onkel auf einem großen Gutshof auf. Nach dem Tod ihres Vaters 1938 bewirtschaftet ihr Onkel die landwirtschaftlichen Flächen und die Obstplantage. Elisabeth zieht es hinaus in die Welt. Mit ihrer besten Freundin reist sie immer wieder nach Afrika. Die Menschen und Länder haben es ihr angetan, die Gastfreundschaft und die Leichtigkeit, mit der sie trotz Armut und Benachteiligung ihr Leben meistern.

„Reiselustig, gläubig und großzügig“, so titelte der General-Anzeiger in einem Porträt über die Stifterin, die am 12. September 2014 100 Jahre alt geworden wäre. Selbst ohne eigene Familie, hatten es der Erbin einer der wohl größten Obstplantagen am Rhein besonders die Kinder angetan. In ihrem Testament ernennt sie die Caritas zum Erben. Sie macht ihr zur Auflage, das Vermögen in eine eigene Stiftung einfließen zu lassen, damit es dauerhaft wirken kann. Seit ihrer Gründung hat die Stiftung rund 600.000 Euro für Projekte für benachteiligte Kinder in Deutschland und weltweit zur Verfügung gestellt.

Mit seiner Stiftung möchte der Stifter **Wilhelm Wirges** die katholisch-caritative Arbeit im Rheinisch-Bergischen Kreis dauerhaft unterstützen. Hierbei sollen soziale Projekte und Hilfsmaßnahmen des Caritasverbandes für den Rheinisch-Bergischen Kreis e. V., Bergisch Gladbach, gefördert werden.

Darüber hinaus ist es das besondere Anliegen des Stifters, Kinder und Jugendliche zu unterstützen. Zu diesem Zweck sollen Projekte und Maßnahmen der Bethanien Kinderdörfer gGmbH unterstützt werden. Das Kinderdorf in Bergisch Gladbach, Ortsteil Refrath, betreut Kinder, die aus unterschiedlichsten Gründen nicht mehr bei ihren leiblichen Eltern leben können. Hier finden Kinder und Jugendliche sowohl ein liebevolles und familienähnliches Zuhause wie auch fachkompetente Betreuung und Förderung.

Ende der 60er-Jahre entstand von Prof. Gottfried Böhm die Idee eines Kinderdorfes, das auch architektonisch als Dorf erkennbar ist. Im Kinderdorf Bergisch Gladbach gibt es rund um die Kirche einen kleinen Dorfplatz mit Kiosk, Nähstube, Musikangebot, Verwaltung und Schwesternpforte. In einem weiteren Kreis rund um diesem Platz stehen die Wohnhäuser der Kinderdorffamilien und -wohngruppen sowie das sogenannte Turmhaus für das heilpädagogische Angebot und Aktionen des pädagogischen Fachdienstes.

2006-2010 Die Stifterfamilie wächst

Die CaritasStiftung baut ihre Serviceangebote weiter aus und bietet interessante Informationen zu Fragestellungen rund um die Themen Nachlass und Testamentsgestaltung in Broschüren und persönlichem Ge-

spräch an. In ihrem Jahresbericht legt sie transparent Rechenschaft über die Verwendung der Mittel ab, denn mittlerweile ist das Kuratorium bei der Prüfung und Vergabe von Stiftungsmitteln bereits gut ausgelastet. Im Jahr 2007 trägt diese Arbeit besonders reiche Frucht. Nach den Treuhandstiftungen „CaritasStiftung Dechant Kreuzberg“ im Oktober 2006 und der „CaritasStiftung für hilfsbedürftige und notleidende Kinder“ im November 2006 werden 2007 sieben Treuhandstiftungen unter dem Dach der CaritasStiftung gegründet, deren Stifterinnen und Stifter nicht nur finanzielle Mittel, sondern auch die Verwirklichung ihrer Stiftungsanliegen der CaritasStiftung anvertrauen:

2. April

CaritasStiftung für Kinder und Jugendliche

3. April

AGAPE-Stiftung Matthias Schnegg

2. Mai

Stiftung integratives Leben für Menschen mit geistiger Behinderung

7. September

Engels-Schuster-Stiftung für starke Kinder

20. September

Geschwister Maria und Heinz Zimmermann Stiftung

9. Dezember

Adolf Leiser Stiftung

13. Dezember

Thomas Verzelletti Stiftung

In ihrem Jubiläumsjahr 2019 gehören 35 Treuhandstiftungen und 20 Stiftungsfonds zur großen Stiftungsfamilie der CaritasStiftung. Eine starke Gemeinschaft, die vieles bewegt.



„Gemeinschaft bewegt“

„Stifter sind Visionäre. Sie schaffen ein Andenken, geben ihrem Lebenswerk Zukunft und übernehmen Verantwortung in Kirche und Gesellschaft. Sie setzen Impulse und lassen Neues entstehen“, heißt es in der Einladung zur Einweihung des **Stifterdenkmals** der Bonner Künstlerin Sidika Kordes am 2. Februar 2010 anlässlich des 10. Geburtstages der CaritasStiftung.

Das Denkmal im Foyer des Diözesan-Caritasverbandes in der Kölner Georgstraße macht deutlich, wofür

Unsere Treuhandstiftungen*

Caritas-Stiftung Heinz Kröly –
Hilfe für Menschen mit Behinderungen

CaritasStiftung Elisabeth Schwingen –
Hilfe für Kinder in Not

Josef Höing Stiftung

CaritasStiftung Wilhelm Wirges

CaritasStiftung Dechant Kreuzberg

CaritasStiftung für hilfsbedürftige
und notleidende Kinder

CaritasStiftung Hoss für Kinder und Jugendliche

AGAPE-Stiftung Matthias Schnegg

Stiftung integratives Leben
für Menschen mit geistiger Behinderung

Engels-Schuster-Stiftung für starke Kinder

Geschwister Maria und Heinz Zimmermann Stiftung

Adolf Leiser Stiftung

Thomas Verzelletti Stiftung

Straßen-Thull-Stiftung KiJuStar

Stiftung St. Georg – Hilfe für Menschen
mit Hör- und Sprachbehinderung

Stiftung Geschwister
Dr. Cläre Pelzer und Resi Narr

Stiftung Pfarrer Ernsting

Stiftung Caritas-Verein Friesenhagen

Anton Schmahl-Stiftung

Caritas Stiftung Bonn

Hermann-Josef Beckmann-Stiftung

Hildegard Beckmann Stiftung

Liselotte und Dr. Helmut Müller Stiftung

Caritas Stiftung Remscheid

Caritas Stiftung Rhein-Erft

KinderStiftung Troisdorf

Eisenmann-Doben-Stiftung

Gratiamus-Stiftung

Doris Leisner/Pohl und Klaus Kuhlmann Stiftung

Prälat-Sticken-Stiftung

Dr. Josef Fieger Stiftung Lechenich

Hospiz-Stiftung

Berg-Eimermacher-Bethanien-Stiftung

Angelus-Stiftung

Anna-Niedieck-Stiftung des SKFM Düsseldorf

Unsere Stiftungsfonds*

Stiftungsfonds van der Kemp

Stiftungsfonds Brigida Krämer –
Hilfen für Menschen in Not

Stiftungsfonds Kühlert –
Hilfe für Kinder in Not

Stiftungsfonds St. Nikolaus Ferienwerk

Stiftungsfonds Geschwister Petry

Stiftungsfonds Dr. Christoph Rosenmöller

Dr. Hans Wilhelm und
Dorothea Fonk-Stiftungsfonds

Waltraud und Josef Koch-Stiftungsfonds

Stiftungsfonds Familienarbeit Caritas RheinBerg

Stiftungsfonds Nonnen-Büscher

Reifenhäuser FONDS

Paulus-Stiftung

UNIKA-Stiftungsfonds

Stiftungsfonds Fickler-Kau

Stiftungsfonds Möller

* sofern diese namentlich genannt werden möchten

die CaritasStiftung entsteht, nämlich für die Großen und die Kleinen, für die Gebrechlichen, die Außenstehenden und Ausgegrenzten, die Familien, die Einsamen. Dahinter an der Wand im Eingangsbereich sind auf transparenten Tafeln die Namen der Stiftungen angebracht, die sich genau dieser Aufgabe verpflichtet fühlen, die etwas bewegen wollen, unter die Arme greifen, Zukunft stiften. Frauen und Männer, die Gutes hinterlassen wollen und sich dafür einsetzen, dass es Hoffnung für diese Gesellschaft gibt.

Bewegen will die Stiftung auch mit der Wanderausstellung **„Aus unserer Mitte – Armut in unserer Nachbarschaft“**. Mit großflächigen Bildtafeln der Kölner Fotografin Bettina Flitner stellt die Caritas 2009 die alltägliche Armut von Frauen, Männern und Kindern in den öffentlichen Raum, wie z. B. in die Kassenhalle der Kreissparkasse am Kölner Neumarkt. Nicht der äußere, meist unsichtbare Mangel steht im Vordergrund, sondern das, was Menschen im Inneren fühlen, was sie bewegt, wie es in ihrer Seele aussieht. „Wenn ich mal ganz viel Geld habe, dann gehe ich ins Kino. Oder ins Schwimmbad nach Meschenich. Da fahren die anderen Kinder immer hin“, wünscht sich die neunjährige Lendita.

Die dargestellten Frauen, Männer und Kinder werden nicht einfach porträtiert. Die Ausstellung zeigt mithilfe einer Fotomontage, was die Betroffenen am stärksten mit Armut verbinden, nämlich Ausgrenzung, Alleinsein und das Gefühl des Nicht-Dazugehörens. „Aus unserer Mitte“ zeigt diese Empfindungen auf eine sehr außergewöhnliche Art und Weise, nämlich über die Metapher eines Bootes auf offener See. Fotografin Bettina Flitner inszenierte diese Bilder in einem burmesischen Kahn auf dem Rhein.



Dr. Wilhelm Krull, Vorsitzender des Vorstands des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen gratuliert Alfred Hovestädt, Konrad Rüdelstein und Thomas Hoyer zum Kommunikationspreis KOMPASS (v.l.n.r.).

Für diese eindringliche Darstellung in Verbindung mit Informationen über die CaritasStiftung wurde die Stiftung mit dem Kommunikationspreis des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen KOMPASS 2009 in der Kategorie „Einzelne Kommunikationsmaßnahmen“ ausgezeichnet. Die Preisverleihung fand in Berlin statt.

2011-2015 Im Dialog

Und die Zahl der transparenten Täfelchen wächst kontinuierlich. Ebenso wie das Engagement der Stiftung für ihre Stifterinnen und Stifter und für Interessierte. So bietet die CaritasStiftung in Kooperation mit Caritasverbänden vor Ort sogenannte **„Vorsorgeveranstaltungen“** an. Mithilfe von Expertinnen und Experten für Erbrecht, Bestattung und Friedhofspflege sowie von Mitarbeitenden von Caritas und Betreuungsvereinen erhalten die Teilnehmenden einen umfassenden Einblick in Themen wie „Erbrecht, Testament und Stiften“, „Vorsorgende Verfügungen“ und „Bestattungsvorsorge“. Bei einem anschließenden Austausch werden allgemeine und individuelle Fragen beantwortet. Weit über 70 Vorsorgeveranstaltungen hat die Stiftung seitdem durchgeführt. Mehr als 1500 Teilnehmende interessierten sich dafür, wie sie ihren letzten Lebensabschnitt selbstbestimmt und verantwortlich gestalten können. Dazu war die Stiftung regelmäßig bei weiteren Informationsveranstaltungen





Stiftungsarbeit ist Dialog, wie hier mit Monika Witte am Informationsstand der Stiftung.

gen vertreten. Beispielsweise beim **Kölner Vorsorgetag** und beim **Kirchlichen Stiftungsforum**.

Familientreffen

Auch die **Kontaktpflege** mit den Stifterinnen und Stiftern nimmt mehr Raum in der Stiftungsarbeit ein. Stifterfeste bei ausgewählten Projekten und Stifterführungen zu bekannten Kölner Sehenswürdigkeiten führen Stifterinnen und Stifter zusammen und machen sie zu einer starken Gemeinschaft. Besonders beliebt ist die **Veranstaltungsreihe „Romanische Kirchen in Köln“**, die unter fachlicher Führung gemeinsam besucht werden. Weitere Highlights sind in Kooperation

mit dem Stiftungszentrum des Erzbistums die jährliche **Stiftermesse im Kölner Dom**, die auch als Zeichen der Dankbarkeit und im Gedenken an verstorbene Stifterinnen und Stifter gefeiert wird, und die **Schiffsfahrt „Alt und Jung in einem Boot“**. Seit 2006 findet die beliebte Bootsfahrt auf der MS-RheinEnergie statt, bei der auch die Stifterinnen und Stifter der CaritasStiftung persönlich von Rainer Maria Kardinal Woelki begrüßt werden. Neben Geselligkeit und Zugehörigkeit zählen hier vor allem auch der Austausch unter den Stiftenden, das gegenseitige Kennenlernen und der Kontakt untereinander.

2016-2020 Vernetzt, transparent und up to date

Deutschland ist und bleibt ein Stiftungsland. Mehr als 23 000 Stiftungen gibt es derzeit in Deutschland. Stiften bleibt also trotz der schwierigen Zinssituation



Netzwerkarbeit auf Bundesebene.

weiter eines der erfolgreichsten Modelle, sich nachhaltig für die Gesellschaft zu engagieren. Umso wichtiger ist es daher, dass sich Stiftungen auf bundesweiter und lokaler Ebene vernetzen. Auch die CaritasStiftung im Erzbistum Köln ist seit ihrer Gründung zunehmend in verschiedenen Gremien aktiv, um ihren Stifterinnen und



Die Gemeinschaft der Stifterinnen und Stifter unterwegs.



Hat Grund zur Freude: Thomas Hoyer wird direkt zweimal für die verantwortliche und transparente Arbeitsweise der Stiftung ausgezeichnet.

Stiftern das gemeinsame Know-how und die Vorteile starker **Netzwerkpartner** zugutekommen zu lassen. Dazu gehören der Arbeitskreis Caritas-Stiftungen, der Verein Kölner Stiftungen und der Arbeitskreis Kirchen im Bundesverband Deutscher Stiftungen.

Gute Arbeit zeichnet sich aus

Für die besondere Sorgfalt in der Verwaltung ihrer Treuhandstiftungen wurde die CaritasStiftung am 30. September 2016 von einem unabhängigen Expertenausschuss des Bundesverbands Deutscher Stiftungen mit dem **Treuhand-Qualitätssiegel** ausgezeichnet. „Die CaritasStiftung im Erzbistum Köln konnte dem Vergabeausschuss ihre Professionalität, Transparenz und Ausrichtung am Stifterwillen unter Beweis stellen“,

begründete Dr. Christian Sundermann, geschäftsführender Direktor des Vergabeausschusses, die Entscheidung.

Am 10. Mai 2017 wird die CaritasStiftung als **„Transparentes Unternehmen in Caritas und Diakonie“** ausgezeichnet. Mit dem Preis würdigen der Deutsche Caritasverband und die Diakonie Deutschland Organisationen, die mit hervorragender Berichterstattung über ihre Ziele, Leistungsangebote, Finanzen, Strukturen und ihre Arbeitsweise informieren.

Neue Wege ...

Auszeichnungen, die anspornen. Bis heute ist die CaritasStiftung bemüht, neue Formen in der Information, aber auch fürs Stiften zu prüfen und zu entwickeln. **Online-Serviceangebote** wie den Caritas-Testamentsrechner, Informationsveranstaltungen wie den **„Praxistag Erbrecht“** oder **neue Stiftungsformen** erweitern das Stiftungsportfolio. Dazu gehört beispielsweise das Stifterdarlehen, also eine vorübergehende Zurverfügungstellung von Stiftungskapital. Neu auch die Möglichkeit einer sogenannten Verbrauchsstiftung, die über einen Zeitraum von mindestens zehn Jahren aufgebraucht wird. Damit kann die Stiftung nicht, wie sonst üblich, nur ihre Zinserträge, sondern auch Jahr für Jahr Teile ihres Kapitals für den Stiftungszweck

zur Verfügung stellen, was die konkreten Handlungsmöglichkeiten erweitert. Oder eine Hybridstiftung, deren Stiftungsvermögen sich aus einem zu erhaltenen Grundstockvermögen und einem für die Zweckverfolgung zu verbrauchenden Verbrauchsvermögen zusammensetzt, die also neben dem Normalfall der „Ewigkeitsstiftung“ auch Züge der Verbrauchsstiftung hat. „Wir wollen für unsere Stifterinnen und Stifter die optimale Lösung finden, die den Möglichkeiten und den Wünschen entspricht und gleichzeitig nachhaltige und effektivste Hilfen ermöglicht“, so Thomas Hoyer, Vorstandsvorsitzender der Stiftung.

... und konkrete Hilfen

Die Stiftung hat in den vergangenen 20 Jahren 561 Projekte mit insgesamt 5.153.254,32 Euro gefördert. Zusammen mit ihren Treuhandstiftungen kommt sogar eine Fördersumme von 8.953.518,96 Euro Menschen zugute, die Hilfe und Unterstützung dringend benötigen. Sie ist groß geworden, die CaritasStiftung, und doch noch am Anfang eines guten Weges, auf den sie sich mit vielen Frauen und Männern, Stifterinnen und Stiftern, Interessierten, Freundinnen und Freunden, Förderinnen und Förderern gemacht hat. Weiterhin gute Reise, CaritasStiftung!



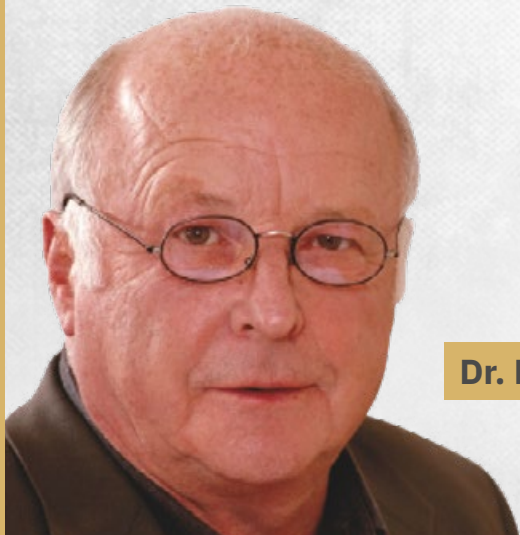
Wenn es einen Weg gibt,
etwas besser zu machen:

Finde ihn!

Thomas A. Edison



Starke Stimmen für die CaritasStiftung



Dr. Norbert Blüm

Es gibt zwei Formen von Hilflosigkeit. Hilflos sind Menschen, denen geholfen werden muss, und hilfsbedürftig sind auch Menschen, die nicht helfen wollen. Die CaritasStiftung im Erzbistum Köln ist ein Medikament gegen die doppelte Hilflosigkeit. Deshalb helfe auch ich.

Bei der Gründung der Stiftung haben der damalige Direktor des Diözesan-Caritasverbandes, Dr. Winfried Risse, und ich besonderen Wert darauf gelegt, dass die Mittel der Stiftung nicht für die Arbeit und Aktionen des Verbandes eingesetzt werden dürfen, sondern nur für die Orts- und Fachverbände und für örtliche oder regionale Aktivitäten im Erzbistum Köln. Daran haben sich Vorstand und Kuratorium auch strikt gehalten. Als Rheinländer halten wir uns allerdings auch konsequent an das deutsche Sprichwort „keine Regel ohne Ausnahme“. Im Jahr 2016 konnten wir ein Projekt des Diözesan-Caritasverbandes unterstützen, welches diese Ausnahme wirklich verdient hatte. 4000 Obdachlose und arme Menschen aus ganz Europa waren zu einer Audienz des Heiligen Vaters mit anschließendem Gottesdienst im Petersdom nach Rom eingeladen, darunter auch 150 Frauen und Männer aus unserem Erzbistum, unter anderem aus stationären Wohnhilfen und aus Einrichtungen des Sozialdienstes Katholischer Männer (SKM). Die bewegenden Schilderungen und Bilder sind mir bis heute im Gedächtnis geblieben – eine sinnstiftende Ausnahme, die die Mitglieder des Kuratoriums sehr gerne gemacht haben.



Dr. Norbert Feldhoff

**ehem. Dompfost und
Kuratoriumsvorsitzender**

**Angelika Rüttgers**

**stellv. Kuratoriumsvorsitzende
und Jurymitglied des
Elisabeth-Preises**

Als der Caritasverband im Jahr 1999 an mich herantrat, um mich als Kuratoriumsmitglied zu gewinnen, sagte ein guter Bekannter zu mir: „Da kannst du ruhig mitmachen. Die Stiftung ist gut durchdacht und aufgestellt“. Ich habe zugesagt und bin freudig zu meiner ersten Sitzung gegangen.

Diese Entscheidung habe ich nicht ein einziges Mal bereut. Die Vielfalt des Gremiums hat mich von Anfang an begeistert. Die Kuratorinnen und Kuratoren stehen mitten im Leben, bringen ihre Erfahrungen ein, übernehmen Verantwortung. Es wird an der Sache diskutiert, auch kontrovers, mit Respekt gegenüber der Meinung des anderen. Kleine Gespräche am Rande lockern die Stimmung, und manche Geschichte hat uns zum Lachen gebracht.

Gerne denke ich an die Kuratoriumsmitglieder der ersten Stunde – Alfred Hovestädt, Regina Kampmann, Dr. Alarich Richter –, die schon von uns gegangen sind. Ihr engagiertes Mittun hat entscheidend zu der guten Entwicklung der CaritasStiftung beigetragen.

Ich wünsche der Caritas-Stiftung für die Zukunft alles Gute. Helfen wird immer nötig sein.

Ich habe die Gemeinschaft unter unseren Stifterinnen und Stiftern immer als etwas ganz Besonderes und Wertvolles empfunden. Gerne erinnere ich mich an unsere singfreudige Stiftergemeinschaft bei der Schiffsfahrt „Alt und Jung in einem Boot“.

Mittlerweile hat sich eine Tischverteilung ergeben, bei der sich an einem Tisch die Sangesfreudigen zusammenschließen und bei der Liederrunde am Nachmittag ihr ganzes Können zum Besten geben. Für viele unserer Stifterinnen und Stifter war die Fahrt mit der MS RheinEnergie wie ein Kurzurlaub. Da gibt es schöne Erinnerungsfotos im Strandkorb auf dem Sonnendeck.

Zu meinen schönsten Aufgaben gehörten die Geburtstagsbesuche. Als ich eine unserer ältesten Stifterinnen – nach telefonischer Ankündigung und Absprache, dass ich Kuchen mitbringe – zu ihrem Geburtstag besuchte, war sie schon etwas „tüdelig“. Sie bot mir ein Glas Wasser an und extrem trockene Kekse aus einer wirklich verstaubten Dose. Mein Kuchen stand in der Küche, und ich wartete immer darauf, dass sie noch Kaffee kocht und den Kuchen bringt. Aber das ergab sich nicht. Wie lange der Kuchen wohl unbemerkt in der Küche gestanden haben mag? Ob sie dann noch wusste, woher und zu welchem Anlass er gebracht wurde?! Und wer sich letztendlich über ein Stück gefreut haben mag – ich weiß es nicht. Ich habe auf jeden Fall jeden Augenblick dieses Besuchs und der vielen Begegnungen mit unserer Stiftergemeinschaft sehr genossen.

**Monika Witte**

**ehem. Vorstandsmitglied
und Stifterbetreuung**



**Christiane und
Lutz Doben**

**Gründer der
Eisenmann-Doben-Stiftung**

Die Idee, eine Stiftung zu gründen, kam uns zum einen, weil wir aus persönlicher Betroffenheit, nämlich der Behinderung unseres Sohnes, etwas für andere Betroffene tun wollten. Zum anderen auch aus Dankbarkeit für die engagierte, kompetente und warmherzige Unterstützung, die unser Sohn und wir erfahren haben und noch erfahren.

Bei der CaritasStiftung fühlen wir uns von Beginn an wohl, weil wir jederzeit persönliche, kompetente und engagierte Ansprechpersonen haben, die uns bei unseren Vorhaben unterstützen, uns aber genügend Freiraum bei der Planung und der Verwirklichung der Projekte lassen, sodass die Arbeit Freude macht. Die Verwaltung des Stiftungsvermögens läuft absolut transparent und effektiv im Sinne des Stiftungsziels, sodass wir in einer vertrauensvollen Atmosphäre zusammen etwas bewirken können.

Für uns als Stifter ist die persönliche Atmosphäre und die lebendige Stiftergemeinschaft der CaritasStiftung etwas ganz Besonderes. Wir fühlen und hier einer Gemeinschaft zugehörig, die wesentliche soziale Werte teilt und sich für Ziele, die das soziale Miteinander verbessern, aktiv einsetzt. Gerne denken wir an all die schönen gemeinsamen Erlebnisse, Führungen und Veranstaltungen, die Freude machen und beflügeln. Und wir freuen uns schon auf das nächste Zusammenkommen.

Ich bin der CaritasStiftung seit vielen Jahren verbunden, weil ich schon mehrfach die Verleihung des Elisabeth-Preises moderieren durfte. Für mich ist diese Veranstaltung immer etwas Besonderes. Ganz „normale“ Menschen werden für ihr wertvolles Tun im großen, feierlichen Rahmen wertgeschätzt und gefeiert, und ihnen wird – im wahrsten Sinne des Wortes – einmal die „Bühne“ gegeben, die sie verdienen!

Ich freue mich sehr, dass ich auch bei der nächsten Preisverleihung dabei sein darf, weil das tatsächlich eine der schönsten Veranstaltungen des Jahres für mich als Moderatorin ist und mir jedes Mal das Herz aufgeht ob der Projekte und der großartigen Menschen, die ich dort treffen darf. Ich liebe diesen Geist, der über dieser Veranstaltung schwebt: die Freude und den Stolz, die strahlenden Augen der Preisträger und Nominierten, die liebevolle und feierliche Haltung der Veranstaltenden.

Das Engagement, das die Stiftung hier auszeichnet, ist für unsere Gesellschaft so wichtig. Zum einen weil wir Menschen sind! Und weil im direkten Einsatz von Menschen für andere Menschen auf beiden Seiten so viel Kraft, Glück und Befriedigung freigesetzt wird. Zum anderen weil unsere Gesellschaft ohne Engagement definitiv nicht funktionieren würde.

Stiftungen wie die CaritasStiftung ermöglichen, dass Unterstützung fließen kann und real wird. Dem Wunsch von Stiftungsgründerinnen und -gründern, eine Herzensangelegenheit zu befördern, werden eine strukturelle Form und ein Gefäß gegeben. So können Stiftende der Welt etwas Bleibendes geben und die Bedürftigen konkrete Hilfe bekommen.



Daniela Wiesler-Schnalke

**Journalistin, Leiterin Medientraining
der Deutsche Welle Akademie**

Stiften bleibt immer „in“

Auf einen Geburtstagskaffee mit Stiftungsvorstand Thomas Hoyer

Herr Hoyer, man darf Sie wohl als einen der Gründungsväter der CaritasStiftung bezeichnen. Zumindest haben Sie beim Aufwachsen tatkräftig unterstützt. War es eine glückliche Kindheit?

Es war eine spannende Kindheit, und wir haben ja absolutes Neuland für uns betreten. Wie arbeitet eigentlich eine Stiftung? Und wie gewinnt man Stifterinnen und Stifter und begleitet diese? Das waren alles Fragen, an die wir uns erst einmal ranarbeiten mussten. Aber zum Glück waren wir nicht allein und konnten uns austauschen, denn viele Caritasverbände in Deutschland gründeten seinerzeit ihre eigene Stiftung. So verlebten wir gemeinsam eine glückliche Kindheit, lernten dazu, was Stiften heißt, und konnten viele Stifterinnen und Stifter motivieren, sich uns anzuschließen.

Zur Person:

Thomas Hoyer, geboren am 5. Juni 1964 in Krefeld am Niederrhein, studierte Betriebswirtschaftslehre an der RWTH Aachen und ist seit 1994 beim Diözesan-Caritasverband in Köln tätig. Seit 1999 ist Hoyer im Vorstand der Caritas-Stiftung, seit 2002 als Vorsitzender. Der passionierte Läufer und Bergsteiger lebt mit seiner Frau und drei Kindern in Würselen bei Aachen.



Sie mussten das Kind ja zum Glück nicht allein großziehen. Wie wichtig waren und sind Vorstand und Kuratorium bei der Stiftungsarbeit?

Beide Organe sind ganz zentral für die Arbeit der Stiftung. Wir hatten von Anfang an das Glück, engagierte Ehrenamtliche zu finden, die die Arbeit und das Wachstum der Stiftung mit Freude und Engagement begleitet haben. Das Kuratorium kontrolliert die Arbeit des Vorstandes und entscheidet zudem über die Förderanträge – eine ganz zentrale Aufgabe, die viel Fingerspitzengefühl erfordert. Der Vorstand übernimmt die Geschäftsführung der Stiftung, und auch hier kommt es auf ein gutes, konstruktiv-kritisches Miteinander an, um die Stiftung auf gutem Wege zu halten. Das geht

nur als Team, in dem sich alle mit ihren Kompetenzen einbringen.

Und die Familie vergrößerte sich. Bei der Caritas-Stiftung spricht man ja ganz bewusst von der „Stiftergemeinschaft“. Welche Bedeutung hat der enge Kontakt zu Stifterinnen und Stiftern für Sie?

Stiften ist etwas sehr Persönliches und mit der Gründung einer Stiftung ja nicht abgeschlossen, sondern das ist erst der Anfang. Die Stiftung soll lebendig sein, wachsen, dem Stifter und der Stifterin Freude machen. Dazu versuchen wir durch unsere Unterstützung beizutragen. Und dazu gehört ein Kontakt mit den Stifterinnen und Stiftern. Deshalb pflegen wir auch das Miteinander und laden unsere Stifterinnen und Stifter ein, beispielsweise zu Führungen durch romanische Kirchen in Köln, zu unserer Schiffsfahrt „Alt und Jung in einem Boot“ oder zur Verleihung des Elisabeth-Preises der CaritasStiftung. So halten wir den Kontakt, und die Stifter lernen sich untereinander kennen. Es ist ein Miteinander bis zum Lebensende, und auch danach lebt die Stiftung weiter – und damit das Andenken an den Stifter und die Stifterin.

Die CaritasStiftung und ihre Treuhandstiftungen haben seit ihrer Gründung mehr als 600 Projekte mit rund 9 Millionen Euro unterstützt. Gibt es da für

Sie persönliche Herzensprojekte, die Sie besonders berührt haben?

Papst Franziskus hatte im November 2016 zu einer Wallfahrt für obdachlose Menschen nach Rom eingeladen. 150 Männer und Frauen aus unserem Erzbistum nahmen hieran teil, und wir konnten mit der Stiftung einen maßgeblichen Teil zur Finanzierung beitragen. Für jeden dieser Menschen war es ein einmaliges, bewegendes Erlebnis. Menschen am Rande der Gesellschaft erhielten eine Wertschätzung, die ihnen meist nicht zuteilwird.

Als passionierter Läufer habe ich natürlich immer auch Freude an Sportprojekten. So förderten wir das Projekt „Zieleinlauf“ des Caritasverbandes in Leverkusen. Auch hier ging es um besonders benachteiligte, oftmals wohnungslose Menschen, die über längere Zeit gemeinsam auf die Teilnahme am „Strongman-Run“ hintrainierten. Zu erfahren, dass ich Stärken habe, etwas leisten kann und von einer Gemeinschaft getragen werde – das war für viele eine völlig neue Erfahrung. Es war schön, dass wir dies als Stiftung begleiten konnten.

Nun könnte man meinen, dass die Gemeinschaft groß genug ist. Aber Sie sind weiter bemüht, Menschen fürs Stiften zu begeistern. Bekommen Sie nicht genug, Herr Hoyer?

Es geht uns immer um den Menschen und den Stifterwillen. Und wir merken, dass es weiterhin viele Menschen gibt, die einfach Freude am Stiften haben. Und denen wollen wir unseren Service anbieten. Im vergangenen Jahr sind wieder drei Stiftungen und ein Stiftungsfonds hinzugekommen, und die Anfragen



nehmen nicht ab. Auch rechtlich selbstständige Stiftungen fragen mittlerweile an, ob wir ihre Stiftungsverwaltung übernehmen können. Auch dafür sind wir offen, wenn es zu unserer Stiftung passt. Stiften ist weiterhin sehr sinnstiftend.

Beginnen hat die Stiftungsarbeit mit Spenden und Zustiftungen. Im Jahr 2005 kamen die ersten Treuhandstiftungen dazu. Mittlerweile gibt es vielfältige Möglichkeiten, die Stiftungsarbeit zu unterstützen. Was können Sie interessierten, vielleicht zukünftigen Stifterinnen und Stiftern empfehlen, was ist möglich?

Die Möglichkeiten des Stiftens sind tatsächlich mittlerweile sehr vielfältig. Stifterinnen und Stifter sollten sich zunächst überlegen, welches soziale Thema sie besonders bewegt und mit welchem Stiftungskapital sie sich jetzt oder auch zu einem späteren Zeitpunkt – beispielsweise per Testament – einbringen wollen. Wichtig ist auch die Frage, ob das stifterische Engagement mit dem Namen des Stifters bzw. der Stifterin verbunden sein soll und ob er bzw. sie aktiv mitwirken möchte. Mittlerweile ist es auch möglich, Stiftungen zu gründen, die nur für eine bestimmte Dauer existieren (mindestens zehn Jahre). Oder man kann mittels eines Stifterdarlehens „auf Probe stiften“. Für alle Überlegungen haben wir Lösungen, die individuell zum Stiftenden passen.

Die CaritasStiftung ist auch im Austausch und in der konkreten Kooperation mit weiteren Stiftungen und Stiftungsorganisationen. Wie wichtig ist Netzwerkarbeit für das Stiftungswesen?

Genauso wichtig wie unsere Caritas-Stiftergemeinschaft ist der Austausch mit den Kolleginnen und Kol-

legen aus anderen Stiftungen. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass hier eine große Offenheit besteht. Wir arbeiten alle an einer guten Sache, jeder auf seiner Ebene. Und gemeinsam können wir oftmals sogar mehr bewirken als allein. So tauschen wir uns beispielsweise im Kölner Stiftungen e. V. aus und haben schon Projekte mit mehreren Stiftungen gemeinsam gefördert. Auf Bundesebene hilft uns der Arbeitskreis Caritas-Stiftungen, den ich seit 2012 leite. Hier arbeiten wir vertrauensvoll seit fast 20 Jahren zusammen und lernen voneinander. Das größte Netzwerk bietet der Bundesverband Deutscher Stiftungen, dem wir seit vielen Jahren angehören. Dort arbeiten wir überkonfessionell im Arbeitskreis Kirchen zusammen, den ich gemeinsam mit Professor Dr. Dahling-Sander von der Hans-Lilje-Stiftung leite. So haben wir die Möglichkeit, zu erfahren, wie andere kirchliche Stiftungen arbeiten, und auch hier miteinander zu lernen.

20 Jahre CaritasStiftung, 20 Jahre Unterstützung Notlindernder und Sinn stiftender Projekte im Erzbistum Köln, 20 Jahre auch interessante Begegnungen mit Stifterpersönlichkeiten. Gibt es da Menschen, die Ihnen in besonderer Erinnerung geblieben sind?

Mit großer Dankbarkeit denke ich an einen unserer ersten Stifter, Josef Höing, zurück. Er lebte sehr bescheiden zur Miete, war von Beruf Eisenbahner und hat zu Lebzeiten eigentlich nie viel für sich ausgegeben. Seine Frau war verstorben, beide waren kinderlos. Mit dem, was er gespart hatte, gründete er eine Stiftung. Er wollte damit insbesondere Menschen in Not helfen. Er hatte die Zeit der Wirtschaftskrise vor dem 2. Weltkrieg noch hautnah erlebt und die Not, in der die Menschen oft lebten. Der persönlichen Erfahrung von Not wollte er et-

was entgegenstellen – mit seiner Stiftung. Diese konnte er aktiv bis zu seinem 101. Geburtstag begleiten. Er wird mir immer in Erinnerung bleiben.

Geburtstagskindern gratuliert man zum Erreichten, und natürlich wünscht man ganz viel Glück für die Zukunft. Wie sieht die Stiftungslandschaft in 20 Jahren aus, Herr Hoyer?

Stiftungen haben den Charme, unabhängig von Politik nach dem Willen des Stifters und der Stifterin agieren zu können. Und das bürgerschaftliche Engagement, das bereits in den letzten 20 Jahren deutlich zugenommen hat, wird sich sicherlich auch in den nächsten 20 Jahren noch weiter verstärken. Aber Stiftungen müssen zukünftig noch mehr als bisher zusammenarbeiten und sich vernetzen, um weiterhin schlagkräftig und wirksam zu sein. Auch werden sich kleinere Stiftungen zusammentun oder sogar zusammengelegt, weil sie selbstständig Schwierigkeiten haben werden, ihren Stiftungszweck nachhaltig zu erfüllen. Bei weiterhin niedrigen Zinsen müssen viele Stiftungen umdenken, verstärkt Fundraising betreiben oder auch andere Stiftungsmodelle wählen. Die Landschaft wird sicherlich vielfältiger, und es wird nicht nur „Ewigkeitsstiftungen“ geben, sondern auch mehr und mehr (Teil-) Verbrauchsstiftungen. Und Stiften wird jünger: Ein Generationswechsel steht an, und schon heute sind viele Stiftende 50 Jahre oder jünger.

Ich bin überzeugt: Stiften wird auch in 20 Jahren noch „in“ sein, denn Stifter sind Überzeugungstäter mit Engagement und einem Vermögen, das sie für die gute Sache dauerhaft und nachhaltig einbringen wollen. Deshalb sehe ich der Stiftungslandschaft in Deutschland in 20 Jahren hoffnungsvoll entgegen.

Förderprojekte der CaritasStiftung 2019 (Auswahl)

„Zwischen Hoffen und Bangen“

Ein Projekt zur Integration von Roma-Familien des Caritasverbandes für die Stadt Köln e. V.

Sie haben es nicht leicht in einer Gesellschaft, in der sie von klein auf manifestierten Vorurteilen und Klischees begegnen. In Deutschland leben geschätzt 120 000 Roma, viele von ihnen integriert und weit entfernt von den Bildern, die sich in den Köpfen ihrer Mitmenschen festgesetzt haben. Andere auf der ständigen Suche, einen Platz zu finden – zwischen ethnischer Identität und nationaler Integration.



Sinti und Roma leben oft von Jobs, die keine hohe Qualifikation erfordern. Viele von ihnen verfügen aus unterschiedlichen Gründen über eine mangelhafte Schulbildung. Armut, Elend und Isolation sind ein guter Nährboden für Ausgrenzung, Rassismus und Antiziganismus.

Der Caritasverband für die Stadt Köln ist seit vielen Jahren bemüht, die Chancen von jugendlichen Roma und Sinti in unserer Gesellschaft zu verbessern. Aber der Bedarf an Unterstützung in der Arbeit mit Roma-Familien ist weiterhin hoch. „Zwischen Hoffen und Bangen“ setzt neue Ansätze in der partizipativen Integrationsarbeit um. Es geht darum, gemeinsam mit den Roma-Familien Zugangswege zu finden und eigene Kompetenzen zu stärken. Dazu werden Gruppenangebote für Eltern und Kinder, Einzelfallhilfen und Bildungsangebote zur Förderung der Elternkompetenz entwickelt. In der Regel wird bei

der Integration von Roma-Familien vorwiegend mit Kindern und Müttern gearbeitet, da die Väter schwer zu erreichen sind. Das will das Projekt ändern, indem ein männlicher Roma in der Gruppenarbeit mit Männern eingesetzt wird.

Im Laufe des Projektes sollen mindestens 20 Roma-Familien (80 bis 100 Personen) erreicht werden. Darunter neu zugewanderte Mütter und Väter, aber auch Familien, die schon länger in Köln leben.

CaKiKi+ – eine CaritasKinderKiste zur Förderung von Bildung und sozialer Teilhabe

Caritasverband für den Rheinisch-Bergischen Kreis e. V.

Oft fehlt es am Nötigsten. Kinder aus finanziell benachteiligten, bildungsfernen Familien haben es meist doppelt schwer. In den Familien fehlt es an den einfachsten Mitteln, um Alltagsgegenstände wie Kleidung, Lebensmittel und Möbel für den Lebensunterhalt zu bestreiten. Geburtstagsgeschenke, Fußballschuhe oder ein Musikinstrument sind reiner Luxus und damit unerreichbar. Das wirkt sich auch auf die Chancengleichheit und Teilhabe an Bildung und Talentförderung aus. Kinder aus benachteiligten Familien sind schon früh abgehängt und ausgegrenzt.

Das CaKiKi+ ist Teil des familienaufsuchenden sozialräumlichen Angebotes des Caritas-Familienzentrums Rösrath. Mit der „CaKiKi+“-Bilderbuch- und Spielekiste soll Vorschul- und Grundschulkindern in Rösrath ein niedrigschwelliger Zugang zu ihrem Grundrecht auf Bildung ermöglicht werden. Hinter dem „+“ von CaKiKi stecken weitere Unterstützungsmöglichkeiten zur Anschaffung von fehlenden Kleinigkeiten wie



etwa von einer Fahrkarte, einem Badeanzug, von einer Schultasche, warmen Winterschuhen oder einer Bettdecke.

Ziel des Projektes ist es, die Rechte von Kindern auf Bildung und Teilhabe zu fördern, insbesondere von Jungen und Mädchen aus einkommensarmen Familien. Mit einfachen Bildungszugängen, wie beispielsweise der Leseförderung, ermöglicht CaKiKi+ den betroffenen Kindern erste Schritte in Richtung Chancengleichheit.

Das Caritas-Familienzentrum in Rösrath engagiert sich auf vielfältige Weise, die im Sozialraum lebenden Familien mit geringem Einkommen und deren Kinder nicht nur zu erreichen, sondern auch deren Lebenssituation zu verbessern. CaKiKi+ ist ein guter Ansatz ohne Defizitorientierung, Kindern und Eltern den Zugang zu Bildung zu ermöglichen.

„Energie tanken für die Ausbildung“

FIZ e. V. – Freunde des interkulturellen Zentrums „Leben in Vielfalt“

2009 gründete der FIZ e. V. das vom Land NRW anerkannte Bildungswerk „Leben in Vielfalt“ und beschäftigt seitdem fünf hauptamtliche Mitarbeitende sowie rund 25 Honorarkräfte. Aufgabe des Bildungswerks ist die Durchführung von Projekten zur Förderung und Integration von jungen Menschen mit Migrationshintergrund. Der FIZ e. V. engagiert sich vorrangig im sozial benachteiligten Kölner Stadtteil Chorweiler.

Berufe im Handlungsfeld der „Erneuerbaren Energien“ haben eine sehr gute Zukunftsperspektive. Das Projekt, das allen Jugendlichen der Schulklassen 9-10 offensteht, befasst sich mit diesem Themenspektrum. Ziel ist es, den Schülerinnen und Schülern theoretisch und handlungsorientiert das Arbeits- und Berufsfeld „Erneuerbare Energien“ näherzubringen und sie gezielt zu fördern, um so eine Vermittlung in eine duale zukunftsfähige Berufsausbildung zu unterstützen. Dabei werden neben Exkursionen, Vorträgen und Praktika auch Bewerbungsverfahren (Akquise von Ausbildungsstellen, Bewerbungsschreiben usw.) der Teilnehmenden begleitet und unterstützt.

Die Jugendlichen werden im Projekt theoretisch weitergebildet, in den Schulfächern Mathematik, Technik und Physik gefördert sowie in der Konstruktion von technischen Anlagen unterstützt. Mit dem Projekt „Energie tanken für die Ausbildung“ sollen zum einen ein Zertifikatskurs (Heinrich-Böll-Gesamtschule, Chorweiler), eine AG (Henry-Ford-Realschule, Chorweiler) und zum anderen eine themenbezogene FIZ-Gruppe von ca. zehn Jugendlichen realisiert werden.



Vielfalt ist Heimat – „Wir alle sind Brenig“

Eine Jahresaktion für das soziale Miteinander – nicht nur in Brenig!

**Katholischer Förderverein St. Evergislus
Bornheim – Brenig e. V. in Kooperation mit dem
Caritasverband für den Rhein-Sieg-Kreis e. V.**

In einer pluralen, globalen und zunehmend digitalen Welt suchen Menschen nach Identifikation. Die Erfahrung von gesellschaftlichem Wandel und wachsender Vielfalt verunsichert viele Menschen. Gefühlte Zukunftsängste öffnen schnell das Einfallstor für Populismus.

Gewachsene Beziehungsräume und kulturelle Stärken werden nicht mehr wahrgenommen. Daher braucht es Initiativen, die Vertrauen in das Gemeinschaftsleben des jeweiligen Sozialraums schenken und Zutrauen in die Integrationskraft stärken.

Gerade heute entdecken wir: Das größte Geschenk ist Heimat! Heimat ist weniger ein Ort als ein vertrauter Beziehungsraum, wo ich mich angenommen und ver-

standen weiß. Heimat kann man daher anderen auch schenken. Sie wächst im Miteinander aus den einfachen Grundhaltungen der Mitmenschlichkeit und Gastfreundschaft.

Die Aktion „Wir alle sind Brenig“ möchte diesem Gedanken einen starken programmatischen Ausdruck verleihen. Mit besonderen Bildmotiven im öffentlichen Raum wird das Heimatgefühl zusammen mit dem gelebten Gemeinschaftssinn zwischen Generationen, Ethnien, unterschiedlichem sozialem Herkunft und Bildungsszenarien sichtbar.



36 Menschen auf 12 Fotos an besonderen Orten

Auf den Bildmotiven sind jeweils drei verschiedene Personen abgebildet, die mit dem Ort Brenig verbunden sind. Sie stehen für die Vielfältigkeit des Zusammenlebens, das Engagement in Vereinen und Initiativen und die gemeinsame Kreativität im Ort. Heimat bedeutet: Das Miteinander zählt, und das wird sichtbar. Vielfalt ist das Markenzeichen des Zusammenlebens in Brenig.

Auf insgesamt zwölf Fotos werden jeweils drei ganz verschiedene „Typen“ von Menschen in ihrer beruflichen Kleidung (z.B. Konditor, Landwirt, Pfarrer, Arzt, Pfleger), in der Vereinskleidung (z.B. Schützen, Junggesellen,



freiwillige Feuerwehr, Messdiener), mit einem besonderen Hobby (u.a. Imker, Beierfreunde) oder einfach privat (in Tracht, heimischer Kleidung etc.) jeweils zu dritt, an einem Tisch sitzend, aufgenommen. Die Fotos werden an markanten Stellen im Ort aufgenommen, die geeignet sind, den Sozialraum in seiner Vielgestaltigkeit, Naturverbundenheit und als Ort des Zusammenlebens zu zeigen (vor dem Feuerwehrhaus, vor dem Kindergarten, mitten auf dem Gemüsefeld usw.).

Die Aufnahmen sollen durch die drei gemeinsam am Tisch sitzenden Personen (ohne weitere oder nur mit dezenten Requisiten) überzeugen. Die Requisiten dürfen nur zur Erläuterung der abgebildeten Person, ihres Berufes oder Hobbys dienen. Die drei Menschen im Vordergrund mit Orts- oder Landschaftshintergrund dominieren die Bildaussage und entsprechen dem darunterstehenden Claim: „Wir alle sind Brenig“. Die Idee zu diesem

Konzept ist angelehnt an eine Kampagne des Kölner Stadtteils Dönnwald.

Die Fotos werden ein ganzes Jahr, im Monatsrhythmus wechselnd, im Ort veröffentlicht (Großplakat, Plakatserie). Alle Motive zusammen werden in einem Jahreskalender publiziert.

Der katholische Förderverein Sankt Evergislus hat es sich zum Ziel gesetzt, das soziale Miteinander zu stärken und das Bewusstsein hierfür zu fördern. Diese Aktion soll beispielhaft sein und auch andere Orte und Städte ermutigen, die große Kraft des selbstverständlichen Miteinanders sichtbar zu machen!

(Text: Bruno Schrage, Projektteam)



Förderprojekte unserer Treuhandstiftungen (Auswahl)

Notel – Notschlafstelle für obdachlose und drogenabhängige Männer in Köln

**Spiritaner-Stiftung
AGAPE-Stiftung**

Die AGAPE-Stiftung hat sich seit ihrer Gründung im Jahr 2007 zum Ziel gesetzt, Hilfen für Gefährdete, Obdachlose und Drogenabhängige vorrangig in Köln zu finanzieren. Im Fokus ihrer Förderung steht die Unterstützung des Notels, einer Notschlafstelle für obdachlose und drogenabhängige Männer, in der der Stiftungsgründer Pfarrer Matthias Schnegg selbst regelmäßige Dienste übernimmt. Das Notel in der Kölner Victoriastraße

12 lebt von Beginn an von der Idee „Wir sind für die da, um die sich sonst niemand kümmert – koste es, was es wolle“. So müssen eben auch viele finanziellen Mittel eingeworben werden. Das Notel muss etwa 50 Prozent Eigenmittel aufbringen, um den Betrieb am Laufen zu halten.

In diesem Jahr wurden mit Mitteln der Stiftung Zuschüsse zu den laufenden Betriebskosten, die Finanzierung eines Minijobs für die Krankenwohnung, die Digitalisierung der Statistik des Notels,

Geld für die Inhaftierten, Anstreicher- und Renovierungskosten für die Krankenwohnung sowie eine Videoanlage für die Eingangstür finanziert.

„Es ist schön, zu sehen, dass die Hilfe im Notel immer mit großer Dankbarkeit aufgenommen wird. Es ist gleichzeitig auch ein Staunen darüber, dass sich andere für drogenabhängige Wohnungslose einsetzen. Die wohnungslosen Männer erfahren auf diese Weise eine Wertschätzung, die sie sich selbst gegenüber in der Regel nicht entgegenbringen“, so Pfarrer Schnegg. „Gerade obdachlose Menschen brauchen viel Liebe und Aufmerksamkeit, weil sie sich selbst eigentlich nicht mögen und es ihnen nahezu unmöglich ist, sich selbst Würde zuzusprechen. Ihre Selbstabwertung mit dem Gegenteil zu ergänzen ist die Aufgabe jedes Helfenden in der Wohnungslosenhilfe“, weiß Schnegg aus seiner Erfahrung.

„Babynest – Leichter Start mit Kind“

**Caritas-Schwangerschaftsberatungsstelle esperanza
CaritasStiftung Elisabeth Schwingen**

Eine unbeschwerte Kindheit im Schutz einer intakten Familie haben viele junge Mütter (und Väter) selbst nie kennengelernt. Eine Schwangerschaft und die Verantwortung für ein eigenes Kind stellen sie daher vor große Herausforderungen. Das Projekt „Babynest – Leichter Start mit Kind“ ist ein Kursangebot, das sich vorrangig an junge Mütter ab 15 Jahren mit besonderem Unterstützungsbedarf richtet. Kooperationspartner der Caritas-Schwangerschaftsberatungsstelle esperanza sind unter anderem





katholische Familienbildungsstätten und Familienzentren im Erzbistum Köln, die diese Kurse unter fachlicher Leitung anbieten.

Der Eltern-Kind-Kurs, an dem Mütter (manchmal auch Väter oder Großmütter) zusammen mit ihren Kindern teilnehmen, besteht aus acht bis zwölf Treffen mit jeweils drei Unterrichtsstunden. Die Kinder sind zwischen acht Wochen und zwei Jahren alt. Die Mütter sollen zusammen mit ihren Kindern nach Möglichkeit mehrere Kurse nacheinander besuchen. Die besondere Veranstaltungsform Eltern-Kind-Kurs erlaubt eine wirkungsvolle Verbindung von Erwachsenenbildung und Kleinkindpädagogik. Der Kurs enthält eine strukturierte Folge von Eltern-Kind-Aktivitäten, Elternbildung in der Erwachsenengruppe und freien Spielaktivitäten der Kinder in einer entwicklungs-gerecht ausgestatteten Spielumgebung.

Das gemeinsame Singen und Spielen bieten Kindern und Erwachsenen Gesprächs- und Aktionsmöglichkeiten. Wichtig für die jungen Frauen sind auch die Kommunikation und der Austausch untereinander, beispielsweise in der Müttergruppe und in der Mütter-Kinder-Gruppe.

Mobiles Tonstudio

Bugs – offene Kinder und Jugendarbeit, Caritasverband für die Stadt Köln e. V. Engels-Schuster-Stiftung für starke Kinder

Mit einem umgerüsteten Bus fahren die Mitarbeitenden des Bugs-Jugendtreffs freitags sowie samstags auf die „Kölner Ringe“, um sich um Jugendliche zu kümmern, denen der Zutritt zu den Clubs verweigert wird, weil sie noch minderjährig sind, die auf den „Ringen“ abhängen, die erschöpft und/oder bereits alkoholisiert sind, und um Jugendliche, die eine akute Krisensituation haben und Rat benötigen. Die Kernzielgruppe dieses „FreakOut“-Projektes ist zwischen 14 und 24 Jahren alt. In diesem Rahmen entstand die Idee zu einem weiteren Projekt: „OpenMic.“ ermöglicht es den Jugendlichen, eigene Texte in ein Mikrofon zu rappen und Songs zu produzieren. Die Technik, die dafür eingesetzt wird, ist jedoch so aufwendig, dass nur eine professionelle Fachkraft in der Lage ist, sie den Jugendlichen zu erklären und die Angebote vorzubereiten.



Aus den Mitteln der Stiftung wurde ein mobiles Tonstudio finanziert. Die Mädchen und Jungen nehmen unter fachlicher Anleitung ihre Texte auf und kreieren dazu einen eigenen Beat. Anschließend können sie ihren Song auf das Smartphone ziehen und anhören, ihn veröffentlichen oder Freunden präsentieren. Dieser Prozess ermöglicht erste Schritte, ihr musikalisches Hobby weiter auszubauen. Im Austausch mit einem ausgebildeten Tontechniker erfahren sie beispielhaft von beruflichen Perspektiven. Durch die gemeinsame Arbeit an den Texten der Jugendlichen ergibt sich zusätzlich die Möglichkeit, sich über Inhalte auszutauschen. Die heutige Rapkultur beinhaltet homophobe, frauenfeindliche, rassistische sowie drogenverherrlichende Aussagen. Die Mädchen und Jungen werden stark davon geprägt und übernehmen einige dieser Themen unreflektiert in eigenen Texten. Im gemeinsamen Austausch soll dem entgegengewirkt und mit Lyrik-Coaching neue Wege des Texte-Schreibens eröffnet werden.



Erstaussstattung eines Bewegungsraums

autismus Köln/Bonn e. V.
Eisenmann-Doben-Stiftung

Das AutismusTherapieZentrum (ATZ) Bonn entstand 2006 in Bonn-Tannenbusch. Trotz intensiver Bemühungen und eines engen Netzwerks einer Vielzahl pädagogischer Einrichtungen vor Ort gilt der Stadtteil konstant als sozialer Brennpunkt. Das ATZ Bonn ist von Beginn an im Gustav-Heinemann-Haus untergebracht. Im vergangenen Jahr konnten weitere Räume dazugemietet werden.

Seither werden über 90 Klientinnen und Klienten und ihre Angehörigen betreut. Die Zahl der Anmeldungen ist ungebrochen hoch, die Tendenz weiterhin steigend. Für Familien aus Bonn, dem Rhein-Sieg-Kreis, aus Wesseling und phasenweise sogar aus Rheinland-Pfalz und den südlichen Stadtteilen Kölns ist das ATZ Bonn in Sachen Autismus eine wichtige Anlaufstelle. Im Rahmen der Selbsthilfe wird derzeit für Eltern eine Selbsthilfegruppe im ATZ aufgebaut. Durch den Mangel an geeigneten Räumen war dieses Angebot bisher nicht möglich.

Das Projekt: „Ein bewegungstherapeutisches Angebot für Kinder und Jugendliche mit Autismus“

Durch dieses psychomotorische Angebot erhalten Kinder und Jugendliche mit Autismus bessere Möglichkeiten, sich spielerisch auszudrücken. Körper- und Materialerfahrungen, die aufgrund des Störungsbildes bisher umgangen wurden, sollen nun gezielt angeboten werden. Eine psychomotorisch ausgebildete Fachkraft gibt Impulse und vermittelt Freude am gemeinsamen Spiel.

Durch die vermittelte Freude an der Begegnung erhält das Kind so den Halt, den es benötigt, um auch Veränderungen zu wagen. Damit dies gelingen kann, muss die Therapeutin äußerst wachsam Signale des Kindes aufgreifen, benennen und sie ins Spiel einbinden. Das Tempo bestimmen die Kinder und Jugendlichen selbst.

Die neuen psychomotorischen Materialien sind bunt und ansprechend. Sie sind Blickfang im Raum und motivieren auch autistische Kinder und Jugendliche zum Erkunden. So ist es leicht, sie zu den neuen Spielgeräten einzuladen. Um eine Reizüberflutung zu vermeiden, müssen jedoch die Angebote gut dosiert sein. Dies bedeutet zum Beispiel, dass bei Bedarf zu jeder Therapieeinheit der gleiche Parcours mit nur geringen Variationen aufgebaut wird.



Kinder sind immer in Bewegung, so erkunden sie die Welt, so verlassen sie Unangenehmes, und so gehen sie zum gewünschten Objekt. Kinder und Jugendliche mit Autismus drücken ihre emotionale Lage deutlich in

Bewegung aus. In Stresssituationen kann es passieren, dass sie rastlos auf- und abrennen. In der Psychomotorik kann man dieses Verhalten aufgreifen und den Kindern eine neue Lösung anbieten: Schaukeln bei

schlechter Stimmung ermöglicht beispielsweise ein Zur Ruhe-Kommen. Nach dieser Ruhephase ist es dann meist wieder möglich, sich einer neuen Aufgabe zu stel-

len. Schaukeln bei emotionalem Stress oder Schaukeln mit bunten Tüchern, ans Seil geknotet, um zusätzlich noch ein Lichtspiel zu erzeugen, macht allen viel Spaß. Dabei kann Schaukeln gleichermaßen sanftes Schwingen wie stürmisches Auf und Ab bedeuten.

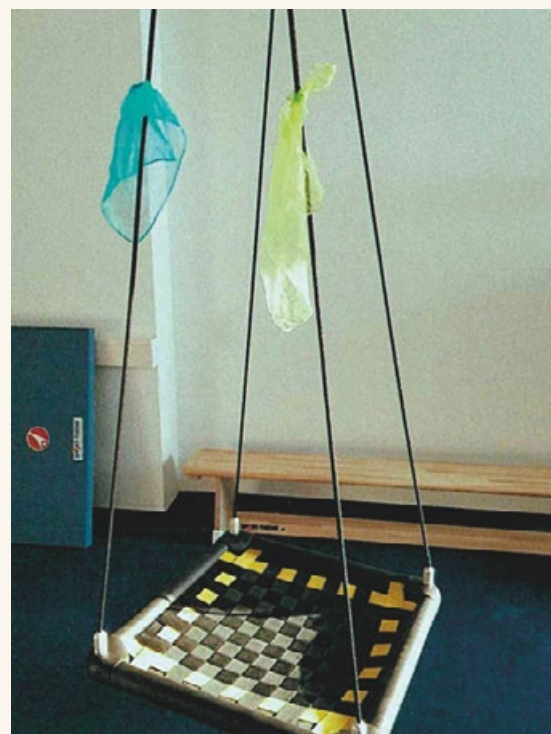
Schaukeln in Hängematte und Hängesessel sind großartige Angebote, die die Kinder einfordern und mit denen sie zur Ruhe kommen können.

Sie können sich darin einwickeln, die Außenwelt ausblenden und so eine Pause einlegen. Wohldosiert können sie sich Aufgaben widmen und zwischendurch wieder entspannen. Schaukeln als Spielangebot erhöht die Motivation für Arbeitsphasen.

Bei regelmäßigen bewegungspädagogischen Angeboten werden die Kinder und Jugendlichen außerdem auch mutiger neuen Dingen gegenüber. Und das überträgt sich auch Schritt für Schritt in Bezug auf Alltagsanforderungen.

Im kommenden Jahr plant das ATZ, zwei weitere Therapieräume mit Schaukelhaken auszustatten, da die Kolleginnen dies

gerade in der Arbeit mit jüngeren Kindern oder Kindern und Jugendlichen mit nur geringer Frustrationstoleranz als enorm nützlich erleben.



ALLES, was Sie schon immer übers Vererben wissen wollten ...

Der erste „Praxistag Erbrecht“ im Diözesan-Caritasverband übertrifft alle Erwartungen

„Ich freue mich, dass so viele Menschen den Weg zu uns in die Georgstraße gefunden haben. Wir sind ein offenes Haus, und es ist schön, dass heute viele davon Gebrauch machen“, freut sich Dr. Helmut Loggen, stellvertretender Caritasdirektor, gemeinsam mit den Verantwortlichen der CaritasStiftung.

Die Idee, einen ganzen Informationstag rund um das Themenspektrum „Erben und Vererben“ anzubieten, kam Vorstandsmitglied

Monika Witte bei der Vielzahl von Einzelveranstaltungen, die die CaritasStiftung im Erzbistum anbietet. Mit Themenschwerpunkten wie „Testamentserstellung“, „Vorsorgende Verfügungen“, „Erben und Vererben“ und vielen weiteren Aspekten reist die Stiftung mit ihren sogenannten „Vorsorgeveranstaltungen“ gemeinsam mit Expertinnen und Experten der unterschiedlichen Fachbereiche und in Kooperation mit den Caritas-Ortsverbänden durch die Lande. „Das Interesse war auch hier immer sehr groß, aber wie das immer so ist, kommt man schnell

„vom Hölzchen aufs Stöckchen“ und einige Fragen mussten unbeantwortet bleiben, weil sie sich mit einer anderen Thematik beschäftigten. Wenn man beginnt, sich mit dem Thema näher zu befassen, tauchen eben auch immer wieder neue Fragen auf“, so Witte.

Eine Sammlung von Themen war schnell erstellt, und auch die entsprechenden Expertinnen und Experten für Erbrecht und Steuer sowie weitere Fachreferierende aus dem Bereich Stiftungen waren bald gefunden.



Am 24. Mai 2019 öffnete der Diözesan-Caritasverband seine Türen für rund 200 interessierte Gäste, die sich bereits im Vorfeld aus 21 Vorträgen genau das Themen auswählen konnten, das für sie besonders akut und

wichtig ist. Durch die Wiederholung von Vorträgen bestand die Möglichkeit, sich im Laufe des Tages auch über verschiedene Aspekte zu informieren. „Aufklärung tut not“, so Thomas Hoyer, Vorstandsvorsitzender der

CaritasStiftung, in seiner Begrüßungsansprache. Immer noch haben die meisten Deutschen kein Testament. Doch ein gut geregelter Nachlass in Form eines Testaments ist für Familie und Angehörige sehr erleichternd. Nicht nur, um den letzten Willen zum Ausdruck zu bringen, sondern auch, um eventuelle Streitigkeiten zu vermeiden, nachhaltig etwas Gutes zu tun oder auch um Steuern zu sparen! „Die Gestaltungsmöglichkeiten eines Testaments sind enorm und sollten genutzt werden. Am besten so früh wie möglich“, appellierte Hoyer.

Nach einer kurzen Mittagspause, in der natürlich auch für das leibliche Wohl gesorgt war, ging es in die Nachmittagsrunde, und danach standen die Referentinnen und Referenten noch zu einem persönlichen Gespräch und für Fragen in der Cafeteria zur Verfügung. Für die Referierenden wie für die Beucherinnen und Besucher war es rundum ein sehr zufriedenstellender Tag. „Auch für mich ist das eine absolute Premiere und gleichzeitig eine großartige Gelegenheit, viele Menschen über so ein wesentliches Thema der persönlichen Lebensgestaltung zu informieren“, so Dr. Klaus Martin Klassen, Fachanwalt für Erbrecht der Kanzlei Dr. Klassen + Partner in Bonn.

Auch über den Tag hinaus wurde bei Bedarf Beratung angeboten, nämlich mit einer kostenfreien Sprechstunde zum Thema Testamentsgestaltung. Rechtsanwalt Matthias Weber, ebenfalls Anwalt mit Schwerpunkt Erbrecht, bot Teilnehmenden am Praxistag nach Terminvereinbarung fachkundige Hilfe bei Überlegungen und bei der Erstellung eines Testaments an. Ein Service, der guten Anklang fand und auch über den „Praxistag Erbrecht“ hinaus nachhaltig wirkte.

– Caritas Praxistag Erbrecht – 24. Mai 2019 – Seminar-Übersicht

09:30 - 10:00 Begrüßung und Eröffnung in der Cafeteria durch Thomas Hoyer, Vorstandsvorsitzender der CaritasStiftung im Erzbistum Köln						
10:00 - 10:45	Vortrag 10.1 Wer hat Anspruch auf das Erbe? (Dr. Klaus Martin Klassen)	Vortrag 10.2 Mit warmen Händen geben (Klaus H. Kalenberg)	Vortrag 10.3 Keine Erben in Sicht? (Karsten Stickeler)	Vortrag 10.4 Meine Kinder - Deine Kinder - Unsere Kinder (Lars Busch)	Vortrag 10.5 Mysterium Erbrecht? (Matthias Weber)	
	Raum 6/7	Caritassaal	Raum 3	Raum 4	Raum 10	
11:00 - 11:45	Vortrag 11.1 Gutes hinterlassen (Thomas Hoyer)	Vortrag 11.2 Testamentsvollstreckung (Matthias Weber)	Vortrag 11.3 Vorsicht Falle (Karsten Stickeler)	Vortrag 11.4 Vererben - aber ohne Streit (Michaela Winkler)	Vortrag 11.5 Wengier Steuer für die Erben (Klaus H. Kalenberg)	Vortrag 11.6 Wohin mit Testament und Vorsorge-vollmacht? (Heike Drexler)
	Raum 3	Caritassaal	Raum 6/7	Raum 4	Raum 10	Raum 1
12:00 - 14:00 Mittagsimbiss in der Cafeteria						
12:30 - 13:15	Vortrag 12.1 Wer erbt zuerst? (Dr. Klaus Martin Klassen)	Vortrag 12.2 Mysterium Erbrecht? (Lars Busch)	Vortrag 12.3 Die Immobilie im Erbfall (Matthias Weber)	Vortrag 12.4 Immobilienbewertung (Klaus H. Kalenberg)	Vortrag 12.5 Nachlass 4.0 (Karsten Stickeler)	Vortrag 12.6 Wohin mit Testament und Vorsorge-vollmacht? (Heike Drexler)
	Raum 10	Raum 3	Raum 6/7	Caritassaal	Raum 4	Raum 1
13:30 - 14:15	Vortrag 13.1 Gutes hinterlassen (Thomas Hoyer)	Vortrag 13.2 Behinderten-testament (Matthias Weber)	Vortrag 13.3 Werkzeuge der Testamentsgestaltung (Lars Busch)	Vortrag 13.4 Vermögensstrukturierung (Gregor Kuhl)		
	Raum 3	Raum 10	Raum 6/7	Caritassaal		
ab 14:30 Persönliche Gespräche mit den Referentinnen und Referenten in der Cafeteria						

Neues aus dem Netzwerk



Prominenter Besuch am Informationsstand der CaritasStiftung beim Caritaskongress in Berlin: Caritas-Präsident Dr. Peter Neher (Mitte).

Ein wichtiger Faktor dabei, die Stiftungsarbeit weiterzuentwickeln und einen größtmöglichen Service für unsere Stifterinnen und Stifter zu bieten, ist der Austausch im Netzwerk mit Kolleginnen und Kollegen anderer Stiftungen, aus Kirche und Caritas. So war die Stiftung auch auf dem 5. Caritaskongress vom 27. bis 29. März 2019 im bbc Berlin Congress Center vertreten. Unter dem Motto „Wir.Jetzt.Hier“ diskutierten prominente Referentinnen und Referenten aus Politik, Kirche und Gesellschaft über das Thema „Gesellschaftlicher Zusammenhalt als eine der größten Herausforderungen unserer Zeit“.

Eine Aufgabenstellung, der sich die Stiftungen der Caritas schon lange und sehr erfolgreich stellen. Laut einer aktuellen Datenerhebung aus dem Jahr 2018 verfügen 61 erfasste Caritasstiftungen über ein Stiftungskapital von insgesamt 346.509.770 Euro, was einer Steigerung zum Vorjahr von 2,4 Prozent entspricht. 8.730.230 Euro konnten davon für soziale Projekte ausgeschüttet werden, das entspricht einem Plus von 16,5 Prozent zum Jahr 2017 und damit einem satten Plus an gesellschaftlichem Zusammenhalt.

Neue Stiftungsformen

„Gutes bleibt.“ Bei der **Verbrauchsstiftung** bezieht sich diese Aussage – anders als bei anderen Stiftungsformen – nicht auch auf das Stiftungskapital, sondern ausschließlich auf das Gute und Sinnstiftende, das mit den Stiftungsgeldern gemäß dem Verwendungszweck verwirklicht werden kann. Die Verbrauchsstiftung muss über einen Zeitraum von mindestens zehn Jahren aufgebraucht werden. Damit kann die Stiftung nicht, wie sonst üblich, nur ihre Zinserträge, sondern auch Jahr für Jahr Teile ihres Kapitals für den Stiftungszweck zur Verfügung stellen. Dadurch werden die konkreten Handlungsmöglichkeiten erweitert.

Mit einer **Hybridstiftung** können Sie verbrauchen und erhalten. Die Hybridstiftung (auch Teilverbrauchsstiftung) ist eine Stiftung, deren Stiftungsvermögen sich aus einem zu erhaltenden Grundstockvermögen und einem für die Zweckverfolgung zu verbrauchenden Verbrauchsvermögen zusammensetzt. Mit dieser Stiftungsform können also Kapitalanteile verbraucht und andere angelegt werden. Das angelegte Stiftungskapital bleibt unberührt, hier fließen die Zinserträge in die Zweck-erfüllung entsprechend dem Wunsch der bzw. des Stiftenden.



Neues aus der Stiftergemeinschaft

Willkommen in der Stifterfamilie



Blicken zufrieden in die Zukunft der Stiftung: Thomas Hoyer, Dieter Eimermacher und Monika Witte (v.l.n.r.).

Es ist die persönliche Verbundenheit zu den Bethanien Kinder- und Jugenddörfern und den Dominikanerinnen von Bethanien, die Dieter Eimermacher dazu bewegt, nach dem Tod seines Lebensgefährten die **Berg-Eimermacher-Bethanien-Stiftung** im September 2019 zu gründen. Über viele Jahre war bei den beiden Stiftern der gemeinsame Gedanke gereift, die Arbeit der Bethanien Kinder- und Jugenddörfer dauerhaft und nachhaltig zu unterstützen, insbesondere in Bereichen, die nicht durch öffentliche Mittel abgesichert sind.

Zweck der Stiftung sind die Förderung der Jugendhilfe sowie die unmittelbare und mittelbare finanzielle und ideelle Förderung und Unterstützung von Jugendlichen und Erwachsenen, die infolge ihres körperlichen, geistigen oder seelischen Zustandes auf Hilfe angewiesen oder aufgrund einer wirtschaftlichen Notlage hilfsbedürftig sind. Der Stiftungszweck wird verwirklicht insbesondere durch die Unterstützung der drei Bethanien Kinder- und Jugenddörfer sowie bei der Förderung von ehemaligen Kindern und Jugendlichen aus den Kinderdörfern, beispielsweise beim Aufbau einer Existenz als (junge) Erwachsene oder in finanziellen Notlagen.

Die zunehmende Alterung unserer Gesellschaft und die wachsende Armut insbesondere bei alten Menschen sind die zentralen Motive für die Gründung der **Angelus-Stiftung** im Oktober 2019. Wer arm ist, verliert in vielerlei Hinsicht an Lebensqualität: Menschen,



Wollen etwas gegen Armut im Alter tun: Stiftungsgründer Wilfried Schiefer und Anja Tiemann-Schiefer.

die von Armut betroffen oder bedroht sind, sind häufiger krank, nehmen weniger am gesellschaftlichen Leben teil und haben eine geringere Lebenserwartung als Menschen aus wohlhabenden Haushalten. Für ältere Menschen ist es besonders schwierig, aus einer Armutslage herauszukommen. Sie haben weniger Möglichkeiten, ihr Einkommen aufzubessern, und können so kaum noch am sozialen und gesellschaftlichen Leben teilnehmen. Die Stiftung soll ältere hilfsbedürftige oder von Armut bedrohte alte Menschen unterstützen. Insbesondere sollen Projekte im Erzbistum Köln gefördert werden, die Beratungsangebote und Begleitdienste für Seniorinnen und Senioren anbieten sowie Begegnungsmöglichkeiten für alte Menschen zur Verfügung stellen.

Auf den Namen seiner Vereinsgründerin Anna Niedieck hat der SKFM Düsseldorf im Dezember 2019 unter dem Dach der CaritasStiftung eine Stiftung mit einem Grundkapital von zwei Millionen Euro gegründet. **Die Anna-**

Niedieck-Stiftung soll der Arbeit des SKFM zugutekommen und Menschen in sozialer und psychischer Not unterstützen. „Mit der Namensgebung wollen wir an das außerordentliche Engagement Anna Niediecks erinnern. Aus ihrem christlichen Selbstverständnis engagierte sie sich ehrenamtlich, beruflich und politisch für Menschen in Not“, so Heinz-Werner Schnittker, Vorstandsvorsitzender des SKFM Düsseldorf.

Die Anna-Niedieck-Stiftung ist eine besondere Stiftungsgründung für uns“, so Thomas Hoyer, Vorstands-

vorsitzender der CaritasStiftung. „Es ist die erste sogenannte Hybridstiftung. Das bedeutet, dass vom Stiftungskapital die Hälfte dauerhaft erhalten bleibt. Die andere Hälfte ist innerhalb eines Zeitraums von mindestens zehn Jahren zu verbrauchen.“ Dieses Modell erhöht auch in Zeiten niedriger Zinsen die Fördermöglichkeiten der Stiftung.

Ebenfalls 2019 neu in der Stifterfamilie ist der **Stiftungsfonds Möller** zur Unterstützung von alten und kranken Menschen, insbesondere von einsamen Menschen.



Eine Stiftung ganz im Sinne Anna Niediecks für die Dienste und Einrichtungen des SKFM in Düsseldorf.

Noch mehr Geburtstagskinder: Wir gratulieren zum 10-jährigen Jubiläum

Stiftung St. Georg – Hilfe für Menschen mit Hör- und Sprachbehinderung

Die Gründung der Stiftung am 4. Mai 2009 durch die katholische Kirchengemeinde St. Georg in Köln erfolgte auf Beschluss des Kirchenvorstandes. Die Pfarrgemeinde, die bis heute ein Hilfe- und Begegnungszentrum für Menschen mit Hör- und Spracheinschränkungen ist, möchte mit den Stiftungsmitteln die Hilfe für diese Menschen dauerhaft absichern. Zweck der Stiftung ist daher die Förderung hilfsbedürftiger Personen durch die Unterstützung hör- und sprachbehinderter Menschen im Erzbistum Köln in den Bereichen Bildung, Kultur und Soziales.

Stiftung Pfarrer Ernsting

Knapp 90-jährig zelebrierte Pfarrer Gustav Ernsting am Pfingstmontag seine letzte Messe in Friesenhagen. „Jetzt kann ich nicht mehr“, soll er anschließend gesagt haben, bevor er die wenigen Monate, die ihm noch blieben, im Alten- und Pflegeheim St. Klara verbrachte. Die Mittel der Stiftung, die aus seinem Nachlass im Jahr 2009 gegründet wurde, sollen nach seinem Willen der Altenpflege in St. Klara zugutekommen, weil ihm dort viel Gutes widerfahren war.

Stiftung Caritas-Verein Friesenhagen

Zeitgleich wurde im Mai 2009 die Stiftung Caritas-Verein Friesenhagen gegründet, die Projekte und Maßnahmen der Alten- und Pflegehilfe sowie die Kinder- und Jugendhilfe in Friesenhagen im Landkreis Altenkirchen fördert. Mit den Stiftungsmitteln werden hilfs- und pflegebedürftige Personen in der Ortsgemeinde unterstützt sowie Kinder und Jugendliche, die sich in einer Notlage befinden, z.B. mit Zuschüssen zu Ferienfreizeiten.

Neu im Stiftungsteam



Mit **Barbara Lindfeld** kommt frischer Wind ins Stiftungsteam. Die gelernte Bank- und Immobilienkauffrau kommt von der Caritas-Stiftung Deutschland, wo sie als Stiftungsreferentin für die Beratung und Betreuung der Stifterinnen und Stifter verantwortlich war. Darüber hinaus steuerte die qualifizierte Stiftungsmanagerin die Öffentlichkeitsarbeit der Stiftung. Seit Jahresbeginn nun unterstützt die gebürtige Bergisch-Gladbacherin die CaritasStiftung. Barbara Lindfeld ist verheiratet und hat eine Tochter. Wir wünschen ihr für ihre wichtige Aufgabe viel Erfolg und Gottes Segen.



Wir nehmen Abschied

„Tue recht und scheue niemand“ war sein Lebensmotto, das er in seinem vielfältigen Wirken für Staat und Gesellschaft immer wieder zum Ausdruck brachte. Am 27. Juli 2019 mussten der Diözesan-Caritasverband und die CaritasStiftung im Erzbistum Köln von ihrem langen Mitgestalter und Wegbegleiter **Dr. jur. Alarich Richter** Abschied nehmen. Der ehemalige Präsident des Kölner Landgerichts war seit 2000 im Kuratorium der CaritasStiftung, dessen Vorsitz er zwischenzeitlich übernahm. Auch war er von 2001 bis 2006 Mitglied im Vorstand und stellvertretender Vorstandsvorsitzender im Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln.

In dieser Zeit haben wir seine hohe persönliche Integrationskraft, seinen ausgezeichneten juristischen Sachverstand und die große Erfahrung aus jahrzehntelanger Richtertätigkeit ebenso wie seine zugewandte menschliche Art sehr zu schätzen gelernt. Fest verankert im katholischen Glauben, hat er sich die Nöte der Ausgegrenzten, Schwachen und Benachteiligten zu seinem persönlichen Anliegen gemacht. Aus diesem starken Glauben heraus wusste er sich dem Auftrag der Caritas mit ihrer Stiftung tief verbunden. Sein aktives Mitwirken war ihm Herzensanliegen und beständiger Ansporn in der Fülle von Aufgaben und Verantwortungen. Im letzten Jahresbericht der Stiftung gab er noch bereitwillig Auskunft über seine Mitarbeit im Stiftungskuratorium und über sein vielfältiges Engagement auch für andere Stiftungen wie beispielsweise im Vorstand der Rosi-Gollmann-Andheri-Stiftung in Bonn.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren und teilen mit ihm die Hoffnung und die Zuversicht auf ein Wiedersehen.



Special Interest



14. Februar

So nennt man das wohl in der Marketingwelt, aber diese Vorsorgeveranstaltung am 14. Februar 2019 war wirklich von besonderem Interesse. In Kooperation mit dem Erzbischöflichen Stiftungszentrum informierte die CaritasStiftung nämlich Priester über Gestaltungsmöglichkeiten von Vorsorgevollmacht, Betreuungs- und Patientenverfügung sowie über die richtige Testamentsgestaltung. „Priester stehen ja ohne eigene Familie da und sollten ihren letzten Willen nicht nur dem lieben Gott überlassen“, so Monika Witte, die das Konzept zur Veranstaltung entwickelt hatte. Für Ordensleute existiert eine kirchenrechtliche Vorschrift, dass sie ein Testament erstellen müssen. Für Priester gibt es in den Diözesen unterschiedlich verpflichtende und verbindliche Empfehlungen dazu.

Special Reality

Neue digitale Medien gestalten unser Leben immer vielfältiger. Am 10. April unternahm die CaritasStiftung mit ihren Stifterinnen und Stiftern eine „Reise in die Welt der neuen Medien“. Speziell für die „digitale Betreuung“ ausgebildete Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Kölner Caritas-Altenzentrums St. Maternus bauten verschiedene „Stationen“ auf, an denen Medien und Möglichkeiten ausprobiert werden konnten. Im Angebot zum Beispiel eine Entspannungsreise in die Unterwasserwelt oder der virtuelle Besuch einer Sehenswürdigkeit mit der Virtual-Reality-Brille. Einigen Stifterinnen und Stiftern hatten es auch die „Gaming-Angebote“ an-

10. April



getan oder ein Wissenstest gegen „Alexa“. Beim zum Glück „analogen“ Kuchenbuffet bestand ausreichend Gelegenheit zum munteren Austausch.

Special Guests



24. Mai

Am 24. Mai meldete der Empfang im Diözesan-Caritasverband in der Georgstraße „Full House“. Rund 200 Gäste waren der Einladung der CaritasStiftung gefolgt und informierten sich beim ersten „Praxistag Erbrecht“ über die unterschiedlichsten Themen rund um das Thema „Nachlass“. Anwälte mit Schwerpunkt Erbrecht, Steuerberater und weitere Expertinnen und Experten, auch aus dem Bereich Stiftungen, informierten praxisnah und standen für Fragen zur Verfügung. Aus 21 Vorträgen konnten die Besucherinnen und Besucher wählen. Wer sich für mehrere Themen interessierte, konnte nach der Pause sein Glück erneut versuchen. „Die Gestaltungsmöglichkeiten eines Testaments sind enorm und sollten genutzt werden können“, appellierte Thomas Hoyer in seiner Begrüßung.

Very special

Zum fünften Mal setzte die Caritas ihre beliebte Besichtigungsreihe einer der romanischen Kirchen Kölns fort und lud am 29. Mai zu einer Zeitreise durch St. Severin ein. Frau Dr. Hagendorf-Nußbaum und Frau Wolfram begleiteten die Stifterinnen und Stifter in bewährter Expertise durch die seit dem 4. Jahrhundert bestehende Basilika und informierten von der Errichtung der Kirche auf einem frühchristlichen römischen Gräberfeld über die romanische Choranlage bis hin zu den Besonderheiten des Westturms der Kirche, der – neben den Türmen des Kölner Doms – der einzige im gotischen Stil erhaltene Turm in der Kölner Altstadt ist. Ganz exklusiv stand der

29. Mai



Besuch des Sacramentariums, das nur ausgewählten Gruppen zugänglich ist!

Special Event



17. September

Am Dienstag, dem 17. September, hieß es dann wieder „Leinen los“ für „Alt und Jung in einem Boot“. Diesmal legte die MS RheinEnergie mit 450 Seniorinnen und Senioren aus Caritas-Pflegeeinrichtungen im Erzbistum Köln, 130 Schülerinnen und Schülern sowie Stifterinnen und Stiftern der CaritasStiftung von der Anlegestelle „Bastei“ ab. Mit an Bord natürlich auch der Kölner Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki, der die Stifterinnen und Stifter persönlich begrüßte. Nach einem gemeinsamen Mittagessen gab es ausreichend Zeit für Gesang und Gespräche oder Entspannung auf dem Sonnendeck. Um 15 Uhr legte das Schiff wieder in Köln an.

Special Memory

Als Zeichen der Dankbarkeit und in Gedenken an verstorbenen Stifterinnen und Stifter versammelten sich Freunde, Unterstützer und Stifterinnen und Stifter der CaritasStiftung gemeinsam mit den geladenen Gästen des Erzbischöflichen Stiftungszentrums zur jährlichen Stiftermesse am 1. Oktober in der Kirche Groß St. Martin in Köln. Zelebriert wurde die hl. Messe von Msgr. Dr. Markus Hofmann, Generalvikar des Kölner Erzbischofs. Ein ganz besonderes Erlebnis waren die Chorgesänge der Monastischen Gemeinschaften, die Interessierte in der vorangestellten Vesper genießen konnten. Im Anschluss lud die Stiftung ein zu einem abendlichen

1. Oktober



Imbiss und anregenden Gesprächen im Gemeindesaal nahe der Kirche.

Respekt! Elisabeth-Preis!

Im Rahmen der Preisverleihung 2019 feiert die Stiftung auch ihren 20. Geburtstag

Wenn in der Kölner Flora die Stühle zu langen Reihen gerückt werden, die Beleuchtung auf „CaritasStiftung-Rot“ gedimmt, ein Meer von roten Rosen in Körben angeliefert wird und auf der Leinwand ein „Herzlich willkommen“ strahlt, kann das nur eins bedeuten: It's Elisabeth-Preis-Showtime! Am 18. November 2019 war es wieder so weit. Weit über 300 geladene Gäste,

darunter auch engagierte Frauen und Männer aller rund 40 Projekte, die sich um den Preis in diesem Jahr beworben hatten. Sie konnten der Veranstaltung beim Empfang in der Orangerie ganz entspannt entgegensehen. Anders die sechs nominierten Projekte, die noch auf den ersten Preis in Höhe von jeweils 2.500 Euro hoffen durften.

Das erste Glas des Abends wurde – zumindest symbolisch – nicht auf die Preisträgerinnen und Preisträger erhoben, sondern auf die CaritasStiftung selbst, und zwar zu ihrem 20. Geburtstag. Als Stifterin und Stifter gratulierte das Ehepaar Christiane und Lutz Doben, das mit der Eisenmann-Doben-Stiftung Projekte fördert, die die Integration und soziale Teilhabe von Menschen mit Autismus zum Ziel haben. Dazu stieß der Stiftungsgründer der AGAPE-Stiftung, Pfarrer Matthias Schnegg, die Projekte für Gefährdete, Obdachlose und (Drogen-) Abhängige unterstützt. „Oft ist es eine persönliche oder emotionale Betroffenheit, die Menschen zu Stiftern macht“, resümierte Daniela Wiesler, Journalistin und Moderatorin bei der Deutschen Welle, die mit viel Empathie und Esprit durch den festlichen Abend führte.

Der Kreis der Honoratioren auf der Bühne erweiterte sich durch die Mitglieder des Kuratoriums, Angelika Rüttgers und Dr. Norbert Feldhoff, die Einblicke in ihre interessante und verantwortungsvolle Aufgabe gaben. Über 561 Projekte wurde in den Kuratoriumssitzungen der Stiftung in den letzten 20 Jahren beraten und manchmal auch kontrovers diskutiert. „Letztendlich sind wir mit guter Führung und Fügung immer zu einem guten Ergebnis gekommen“, schmunzelte Kuratoriumsvorsitzender Norbert Feldhoff.





Damit die Nominierten nicht länger auf die Bekanntgabe der Preisträger warten mussten, wurden weitere Gratulanten aus dem gesamten Bundesgebiet mit ihren Glückwünschen per Videoclip dazugeschaltet: Hochspringerin Ulrike Nasse-Meyfarth, prominente Unterstützerin der ersten Stunde, Weihbischof Ansgar Puff, Vorstandsvorsitzender des Diözesan-Caritasverbandes, aus Berlin Felix Oldenburg, Generalsekretär beim Bundesverband Deutscher Stiftungen, und mit schwäbischem „Reschpeckt“ Angelika Hipp vom Arbeitskreis der Caritas-Stiftungen. Als einer der ersten Preisträger des Elisabeth-Preises gratulierte Pfarrer Franz Meurer, und dem schlossen sich die Preisträger 2018 in der Kategorie „jung + engagiert“, die Don Bosco Aktionsgruppe, an. Und natürlich durfte auch die siebenköpfige Jury für den Elisabeth-Preis mit einem Geburtstagsständchen nicht fehlen, in deren Händen nun der weitere Verlauf des Abends lag.

Und der wurde dann auch mit fetzigen Tönen der Kölner Stimmungsband „Pläsier“ eingeleitet. Nachdem die Projekte aller Nominierten in einem kurzen Filmbeitrag vorgestellt und die Projektverantwortlichen auf die Bühne gebeten worden waren, öffnete Daniela Wiesler

dann endlich die verheißungsvollen Umschläge. Unter dem überwältigenden Beifall der Gäste durfte sich das Projekt „Herzkissen – Frauen für Frauen“ über den ersten Preis und damit über ein Preisgeld von 2.500 Euro freuen. Nicht nur finanziell eine große Motivation für die Frauen der Pfarrgemeinde Elsbach/Erft, die Herzkissen für an Brustkrebs erkrankte Frauen nähen. Die Kissen können beispielsweise beim Autofahren unter den Arm gelegt werden, wo sie den Druck des Anschnallgurtes von den Operationswunden nehmen. Jedes Unikat ist mit einer persönlichen Widmung für die Betroffene versehen, kleine Herzen mit einer handschriftlichen Notiz wie beispielsweise: „Ich denk an dich!“ oder „Du bist nicht allein“.

Auch der erste Preis in der Sonderkategorie „jung + engagiert“ ging an ein Projekt gegen das Alleinsein in schwierigen Lebenssituationen. „Doch-etwas-bleibt.de“ ist ein Trauerchat für Jugendliche und junge Erwachsene. Im Angebot des Hospizes Bedburg-Bergheim e. V. begleiten junge Menschen, die selbst Trauererfahrungen gemacht haben, Gleichaltrige bei ihrer Verlustbewältigung. Dazu ist der Chat jeden Montag von 20.00 bis 22.00 Uhr geöffnet.

Für den Elisabeth-Preis ebenfalls nominiert waren der „KulTour“-Begleitdienst des Malteser Hilfsdienstes Köln und „Familiengeheimnisse – interaktiver Adventskalender für suchterkrankte Familien“ vom Caritasverband Düsseldorf. Für „jung + engagiert“ gingen der „Mädchen für Mädchen“-Blog von intombi e. V. und das „Breite Bündnis Jugendpolitik“ im Rhein-Sieg-Kreis mit ins Rennen um den ersten Platz. Sie erhielten ein Preisgeld von jeweils 1.000 Euro.

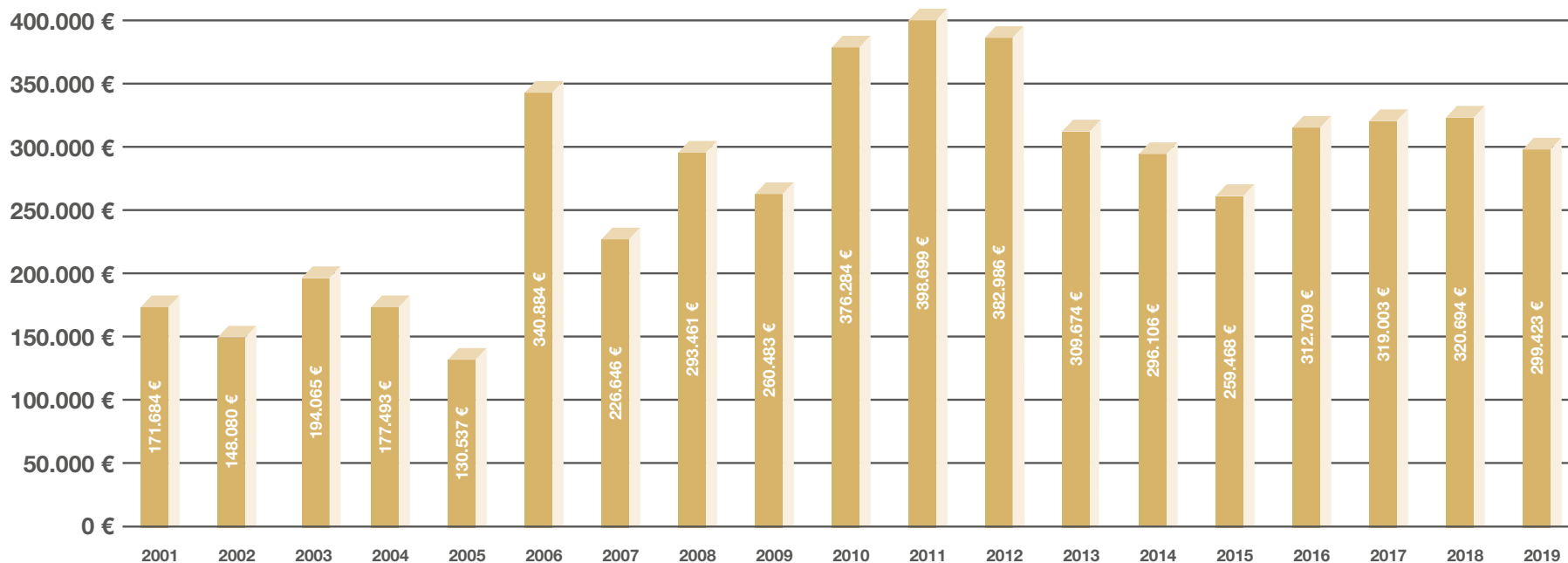
„Für mich ist diese Preisverleihung immer ein absolutes Highlight“, schwärmte Jurymitglied Dr. Nicole Grünewald beim anschließenden Empfang. „Hier gehen unabhängig von einem Preis alle als Sieger raus, weil ihr Engagement in so einem wertschätzenden Rahmen gebührend gefeiert wird.“ Genau das ist das Anliegen der CaritasStiftung. Hier geht es natürlich auch um Auszeichnungen, aber ganz besonders auch um ein „Danke-Sagen“ für großartiges und vielfältiges Engagement im Erzbistum Köln genau dort, wo es gebraucht wird. Unterstützt wurde die Preisverleihung in der Kölner Flora in diesem Jahr von der Kreissparkasse Köln.

Jahresabschluss 2019

Förderung durch die CaritasStiftung von 2001 bis 2019

Die CaritasStiftung hat seit ihrer Gründung am 11.11.1999 bis zum 31.12.2019 im Erzbistum Köln 561 Projekte mit einer Fördersumme von 5.153.254,32 Euro gefördert.

■ Förderung



Bilanz zum 31. Dezember 2019 Aktivseite

	31.12.2018 EUR	31.12.2019 EUR
A. ANLAGEVERMÖGEN		
I. SACHANLAGEN		
Grundstücke, grundstücksgleiche Rechte und Bauten	1.780.735,49	1.744.263,85
II. FINANZANLAGEN		
1. Wertpapiere des Anlagevermögens	5.708.289,68	6.932.201,84
2. Sonstige Finanzanlagen	50.000,00	50.000,00
	-----	-----
	5.758.289,68	6.982.201,84
B. UMLAUFVERMÖGEN		
I. FORDERUNGEN UND SONSTIGE VERMÖGENSGEGENSTÄNDE	92.367,75	79.446,49
II. GUTHABEN BEI KREDITINSTITUTEN	819.715,49	584.140,59
	-----	-----
	912.083,24	663.587,08
C. RECHNUNGSABGRENZUNGSPOSTEN	0,00	1.261,31
	8.451.108,41	9.391.314,08
TREUHANDVERMÖGEN	19.684.270,29	22.406.004,36

Bilanz zum 31. Dezember 2019 Passivseite

	31.12.2018 EUR	31.12.2019 EUR
A. EIGENKAPITAL		
I. Stiftungskapital		
1. Errichtungskapital	306.775,13	306.775,13
2. Zustiftungskapital	6.481.258,81	6.506.258,81
	-----	-----
	6.788.033,94	6.813.033,94
II. Rücklagen	653.203,74	1.151.185,70
B. RÜCKSTELLUNGEN	10.300,00	40.800,00
C. VERBINDLICHKEITEN		
Sonstige Verbindlichkeiten	999.570,73	1.386.294,44
– davon mit einer Restlaufzeit bis zu einem Jahr 1.386.294,44 EUR		
	8.451.108,41	9.391.314,08
TREUHANDVERBINDLICHKEITEN	19.684.270,29	22.406.004,36

	31.12.2018 EUR	31.12.2019 EUR
1. Erträge aus Spenden, Erbschaften, Zustiftungen	187.041,86	461.741,14
2. Vermögenserträge	222.610,99	426.086,59
3. Übrige Erträge	98.370,79	59.287,50
SUMME DER ERTRÄGE	508.023,64	947.115,23
4. Aufwendungen für Projekte	320.694,10	299.423,84
5. Stiftungsaufwendungen	87.224,43	80.783,91
6. Abschreibungen auf		
a) Sachanlagen	36.471,64	36.471,64
b) Finanzanlagen	669,75	0,00
7. Aufwand aus dem Abgang von Finanzanlagen	16.701,35	7.453,88
ERGEBNIS DER GEWÖHNLICHEN GESCHÄFTSTÄTIGKEIT/ JAHRESÜBERSCHUSS	46.262,37	522.981,96
8. Einstellungen in Rücklagen	28.559,47	498.981,06
9. Einstellung in Zustiftungen (Stiftungskapital)	46.000,00	25.000,00
10. Entnahmen aus Rücklagen	28.297,10	999,10
Bilanzergebnis	0	0

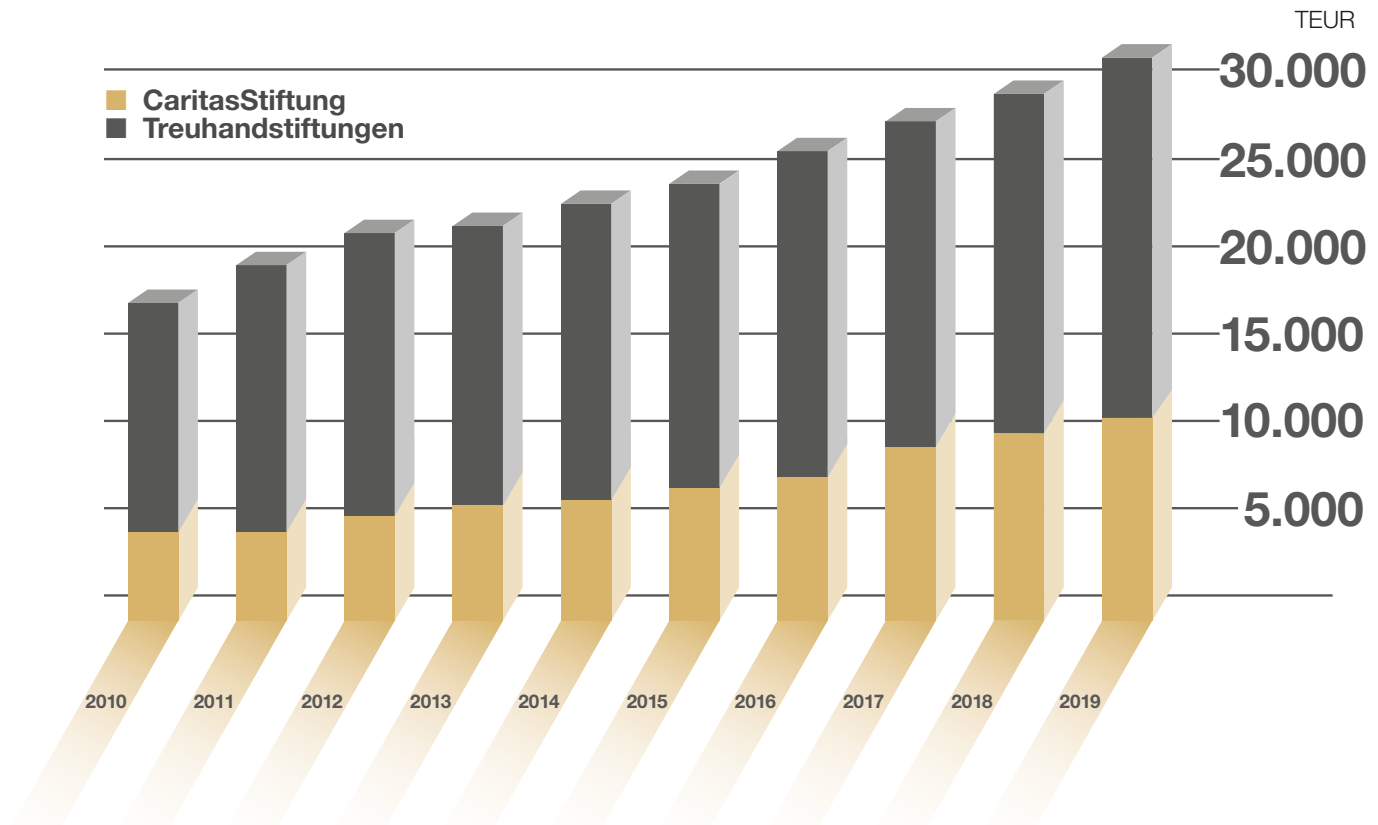
Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 2019

Der Jahresabschluss 2019 wurde von der CURACON GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft geprüft. Der CaritasStiftung wurde ein uneingeschränkter Bestätigungsvermerk erteilt. Nachzulesen auf www.caritasstiftung.de

Entwicklung

Stiftungskapital

Die CaritasStiftung im Erzbistum Köln wurde am **11. November 1999** mit einem Stiftungskapital von **306.775,12 Euro (600.000 DM)** gegründet. Per **31. Dezember 2019** betrug das Stiftungsvermögen **9.391.314,08 Euro**. Es hat sich gegenüber dem Vorjahr um **940.205,67 Euro** erhöht. Neben dem eigenen Stiftungsvermögen verwaltet die Caritas-Stiftung treuhänderisch **35** Stiftungen. Das Kapital der Treuhandstiftungen betrug zum **31. Dezember 2019** insgesamt **22.406.004,36 Euro**. Die Entwicklung des Stiftungsvermögens seit 2010 ist in folgender Grafik dargestellt.



Mittelverwendung

Die CaritasStiftung im Erzbistum Köln hat 2019 Erträge von **947.115,23 Euro** erwirtschaftet. Den Erträgen standen Aufwendungen von **424.133,27 Euro** gegenüber. Der Jahresüberschuss von **522.981,96 Euro** wurde den Rücklagen bzw. dem Stiftungskapital zugeführt. Unterstützt wurden **33** verschiedene caritative Projekte im Erzbistum Köln mit insgesamt **299.423,84 Euro**.

Darüber hinaus haben die Treuhandstiftungen 2019 insgesamt **327.942,28 Euro** für die Förderung verschiedener Projekte gemäß ihrer jeweiligen Satzung und Zweckbestimmung zur Verfügung gestellt.

Insgesamt konnten die CaritasStiftung und ihre Treuhandstiftungen im Jahr 2019 für ihre Förderzwecke **627.366,12 Euro** verwenden.



Der CaritasStiftung im Erzbistum Köln ist es ein Anliegen, transparent, einfach und klar über ihre Struktur, ihr Engagement sowie die Mittelherkunft und -verwendung zu informieren. Deshalb hat sie sich der „Initiative Transparente Zivilgesellschaft“ angeschlossen.



Gremien und Organisation

Das Kuratorium

Das Kuratorium der CaritasStiftung im Erzbistum Köln entscheidet über die Grundsätze der Stiftungsarbeit. Es bestimmt, wie die Erträge aus dem Vermögen der Stiftung verwendet werden. Mitglieder des Kuratoriums sind:

- Dr. Norbert Feldhoff (Vorsitzender)
- Angelika Rüttgers (stellv. Vorsitzende)
- Arnold Biciste
- Michael Esser
- Helmut Haumann
- Wolfgang Klein
- Dr. Rainer Klocke
- Hans-Bernd Kloth
- Philipp M. Laufenberg
- Dr. Juliane Mergenbaum
(seit 1.10.2019)
- Dr. Alarich Richter
(† 27.07.2019)
- Axel Rodert
- Wolfgang Scheiblich
- Maria Elisabeth Thoma

Der Vorstand

Der Vorstand der Stiftung wird vom Kuratorium gewählt. Er führt die Geschäfte und die Verwaltung der CaritasStiftung und vertritt sie nach außen. Mitglieder des Vorstandes sind:

- Thomas Hoyer (Vorsitzender)
- Georg Ludemann (stellv. Vorsitzender)
- Heinrich Hölzl
- Konrad Rüdelstein
- Monika Witte

Die Jury des Elisabeth-Preises

- Monsignore Bernhard Auel (Vorsitzender)
- Christa Abts
- Dr. Nicole Grünewald
- Dr. Rainer Klocke
- Markus Lahrmann
- Angelika Rüttgers
- Cilly von Sturm

Teilen stiftet Zukunft

Die CaritasStiftung im Erzbistum Köln wurde am 11. November 1999 vom Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e. V. gegründet. Sie ist eine rechtsfähige kirchliche Stiftung des bürgerlichen Rechts mit Sitz in Köln. Die Stiftung ist Mitglied im Bundesverband Deutscher Stiftungen.



Ihre Ansprechpersonen

Sie möchten auch Teil unserer engagierten Stiftergemeinschaft werden? Sie haben Fragen rund um die Themen „Stiften und Vererben“? Sie möchten mit uns ins Gespräch kommen? Wir informieren und beraten Sie gerne!



Thomas Hoyer
Vorstandsvorsitzender

Tel.: 02 21/20 10 228
thomas.hoyer@caritasstiftung.de



Barbara Lindfeld
Stiftungsreferentin

Tel.: 02 21/20 10 319
barbara.lindfeld@caritasstiftung.de



Sophia Gajewski
Stiftungsverwaltung

Tel.: 02 21/20 10 355
sophia.gajewski@caritasstiftung.de



Michaela Szillat
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Tel.: 02 21/20 10 309
michaela.szillat@caritasstiftung.de

Impressum

Herausgeber

CaritasStiftung im Erzbistum Köln · Georgstraße 7 · 50676 Köln
Tel.: 02 21/20 10 210 · www.caritasstiftung.de · info@caritasstiftung.de

Kontoverbindung

Pax-Bank Köln · IBAN DE25 3706 0193 0028 0280 16
Kreissparkasse Köln · IBAN DE02 3705 0299 0000 0780 74
Bank für Sozialwirtschaft · IBAN DE62 3702 0500 0001 0633 00

Redaktion

Michaela Szillat

Grafik

df KREATIV · Daniel Faßbender · www.df-kreativ.de

Produktion

Media Cologne Produktionsagentur GmbH · www.mediacologne.de

Fotonachweise (soweit nicht Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e. V.):

Barbara Bechtloff (4, 17 links, 19-21, 26, 39 Mitte, 40-41), Martin Karski (5, 13 unten, 17 rechts, 18 links, 37 Porträt, 36 rechts, 49), Bundesverband Deutscher Stiftungen (13 rechts oben), Guido Barz (15), Adobe Stock (14 unten, 22-23, 27 links, 28, 33, 36 links, 37), Erzbistum Köln (16 rechts, 38 links, 39 rechts), Deutsche Welle (18 rechts), Daniel Faßbender (24-25), Caritasverband für die Stadt Köln e. V. (27 rechts) autismus Köln/Bonn e. V. (29)

Hinweis: Aus Gründen des Datenschutzes wird zur Illustrierung der Projektbeispiele in der Regel Fotomaterial von Bildagenturen verwendet. Wir legen Wert auf eine achtsame Ansprache aller Geschlechter in Wort, Schrift und Bild. Die vorliegende Broschüre ist grundsätzlich auf Basis einer gendersensiblen Sprache formuliert. In begründbaren Ausnahmefällen oder im Sinne einer besseren Lesbarkeit kann es im Einzelfall zu Abweichungen kommen.

Stand: Juni 2020

